



Das Bauwelt-Haus

Berlin, 1924

I. Die preisgekrönten Arbeiten:

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96699)

I. Die preisgekrönten Arbeiten

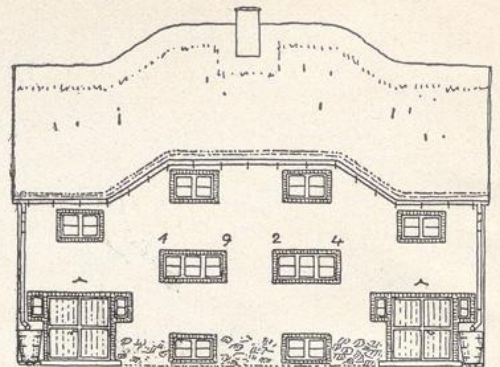
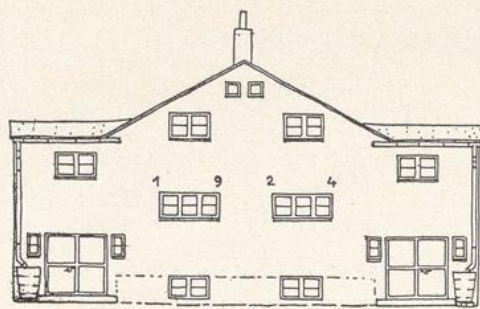


Abb. 1. Doppelhaus für Handarbeiter. Links verputzt mit Papdach, rechts aus Lehmwänden mit Lehmschindelbad. (1:200.)

I. Preis. Verfasser: Architekt BDA. G. Lüdecke, Hellerau b. Dresden

Kennwort: „Industrie und Handarbeit.“

Bei dieser Betrachtung sich nur mit den Wohn- und Küchenräumen zu beschäftigen, genügt nicht. Wenn eine Wandlung herbeigeführt werden soll, müssen alle mitsprechenden Umstände berücksichtigt werden. Selbst bevor man sich dem Einzelhaus zuwenden kann, ist eine kurze Untersuchung angebracht, welche eigentlichen Ursachen zur Gründung von Siedlungen, also von neuen Städten, führen. Angenommen, daß die Umsiedlung eines Industriewerkes in die Wege geleitet wird, so sieht man ohne weiteres ein, daß die Arbeiterhäuser zum Inventar des Werkes gehören. Eine solche Siedlung, bestehend aus der Wohnung für den Fabrikherrn und den Wohnungen aller Angestellten und Arbeiter bis abwärts zum Lehrling hat notwendige Bedürfnisse, die von dem einzelnen nicht oder nur auf unwirtschaftliche Weise befriedigt werden können.

Bei den Siedlungsprojekten in letzter Zeit war es jedem überlassen, sich Land, Haus mit Stall usw. so einzurichten, wie er glaubte, seine Bedürfnisse selbst am besten befriedigen zu können. Die Folge davon ist die Überlastung mit Arbeit in Haus und Garten. Im Falle einer wohlüberlegten geschlossenen Ansiedlung sind zur Entlastung des einzelnen einzurichten: ein gemeinsamer Landwirtschafts- und Gärtnerbetrieb, die gemeinsame Beheizung durch elektrischen Strom, eine Waschküche und Badeanstalt usw. Aber auch einer solchen, bereits sehr entlasteten Wohnung können wir uns nicht zuwenden, obwohl solche Neugründungen das unbedingte Erfordernis der nächsten Zeit sind und eine große Umwandlung

von Haus und Wohnung mit sich bringen werden. Den Planungen soll die bisherige Form der Ansiedlung und Wohnung zugrunde gelegt sein, obwohl sie Land, Räume für die Tierhaltung, Bad, Keller und Waschküche im Übermaß enthält, die sich auf Kosten des für den Menschen wichtigsten Raumes, des Gesellschaftsraumes, breit machen. Den Bewohnern wird es nicht ermöglicht, sich dem Geselligkeitstrieb hinzugeben. Die auf engen Raum beschränkte Familie schließt sich ab und entwickelt einen falschen Familienegoismus, oder die Familienmitglieder suchen die Geselligkeit außerhalb des Hauses.

Ehe näher auf die Neugestaltung von Haus und Wohnung eingegangen wird, sollen die bestimmenden Grundlagen kurz festgelegt werden.

Von allen Dingen, die unsere Zeit umgestalten, sind die menschlichen die bedeutendsten. Es ist fraglos ein großer Unterschied, ob man Licht durch den elektrischen Schalter her-

vorbringt, oder die Lampe umständlich anzündet. Für solche umständlichen Dinge fehlt im allgemeinen die Zeit. Wenn dem Arbeiter aber die Zeit für die kleinsten Handreichungen fehlt, so ist dies für die größeren, mit den natürlichen Lebensbedingungen zusammenhängenden Handreichungen weit mehr zutreffend. Die mechanischen Kräfte werden als Diener des Menschen ihm bei vernünftiger Verwendung ermöglichen, wieder Mensch zu sein und ihn in die Lage setzen, das Dasein in einer besseren Weise zu genießen. Schon in der Schule sollten die Kinder

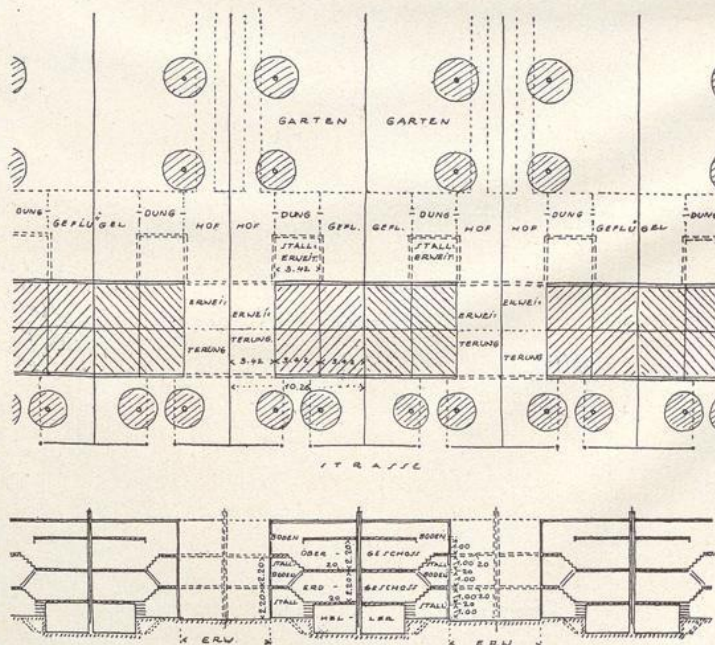


Abb. 2. Lageplan und schematischer Schnitt durch ein Handarbeiterhaus. (1:500.)

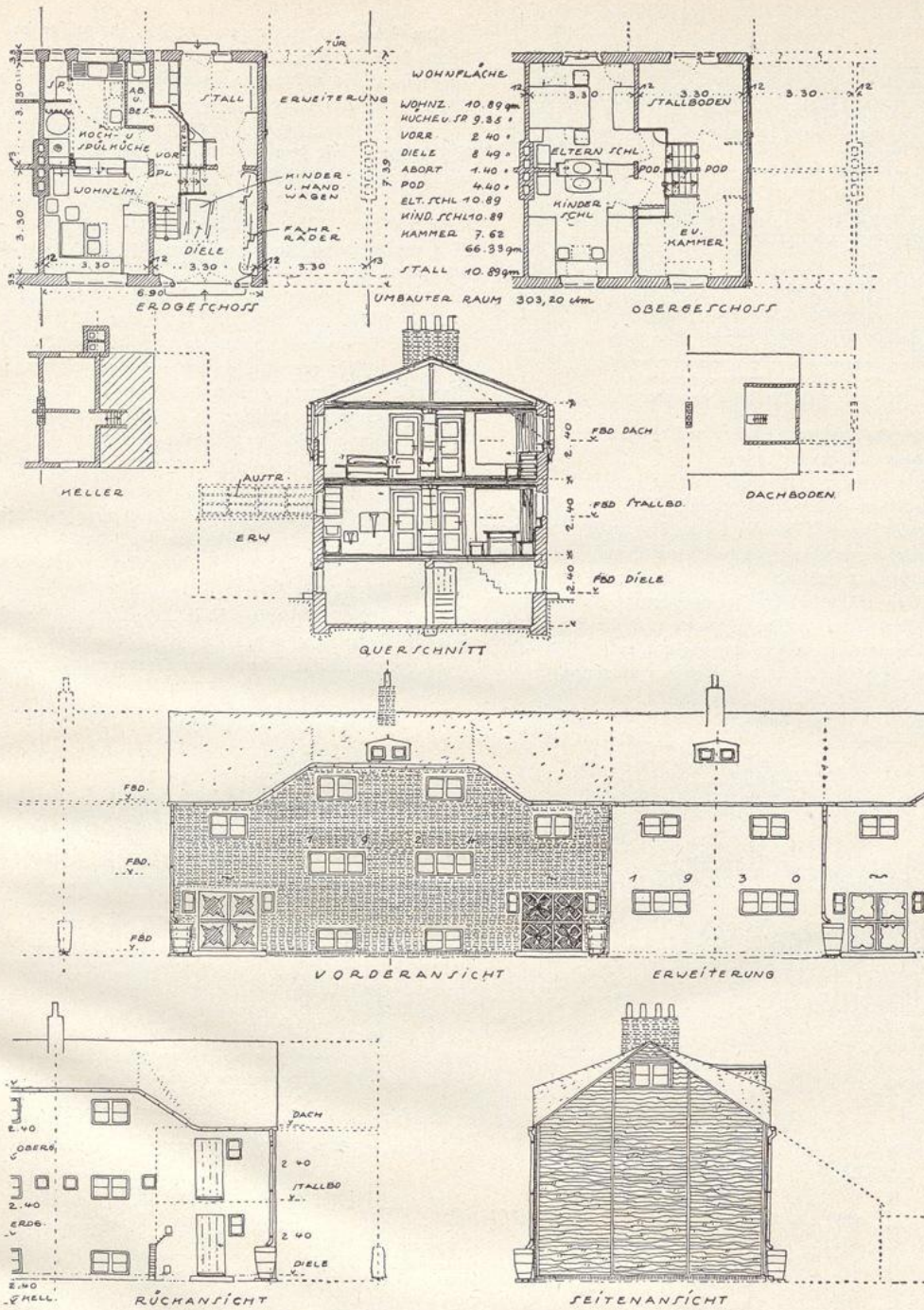


Abb. 3. Grundrisse, Schnitte und Ansichten des Handarbeiterhauses. (1:200.)

eingehender, als dies bisher geschieht, mit den Grundlagen der Technik vertraut gemacht werden. Es ist notwendig, einsehen zu lernen, daß man an den hervorragendsten heutigen Schöpfungen, Maschinen, elektrischen Apparaten, chirurgischen Instrumenten, Schiffen, Eisenbahnwagen, Straßenbahnwagen, Brücken usw., das selbe ästhetische Wohlgefallen haben kann, wie am gotischen Dom, der ägyptischen Pyramide. Der Schul-entlassene müßte so weit vorbereitet sein, daß er Dilettantisch-

Spielesches vom Sachlich-Wichtigen unterscheiden kann. Er muß die Grundlagen dafür erhalten haben, daß er in späterer Zeit, wenn es sich für ihn darum handelt, Gebrauchsgerät zu beschaffen, Wohnräume einzurichten, und das Haus zu bauen, imstande ist, die funktionell-konstruktiven Grundideen all dieser Dinge zu begreifen, ihren Gestalter nach Möglichkeit zu unterstützen und schon von sich aus technische Klarheit in Form und Ausdruck zu fördern. Bei so vorangehender Erziehung könnte

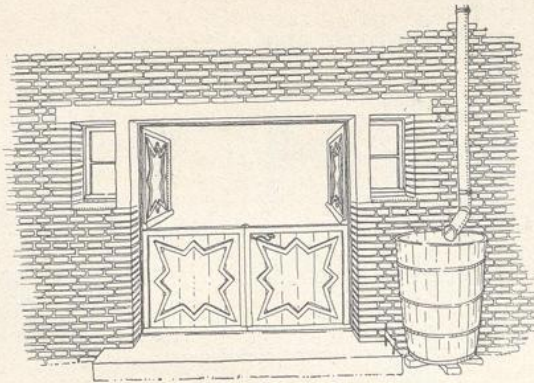


Abb. 4. Haustür des Handarbeiterhauses.

der Wohnungsbau seiner Aufgabe, volkserzieherisch zu wirken, leichter entgegengeführt werden.

Man kann das Haus als eine Maschine betrachten, die dem allernotwendigsten Bedürfnisse des Menschen, dem Wohnen, dient. Bereits heute spielt die Technik im Hause eine größere Rolle, als es einem gewöhnlich zum Bewußtsein kommt. Man braucht nur auf die Einrichtungen der Wasserleitung, des elektrischen Lichtes und der Heizung hinzuweisen, um das zu verstehen. Aus diesen Anfängen heraus wird die Technik das Haus sich weiter erobern und umgestaltend auf Geselligkeits-, Wohn- und Schlafbedürfnis des Menschen einwirken.

Nun stehen wir gerade in einer Zeit, in welcher das einstmalige so hohe handwerkliche Können des Menschen zurückgegangen ist bis auf geringe Kenntnisse, in der dafür die Maschinenarbeit eine Höhe erreicht hat, die wichtige Dinge bewältigt. Im Wohnungsbau stehen jetzt die Möglichkeiten offen, sich entweder mit dem noch vorhandenen, aber immer mehr zurücktretenden handwerklichen, oder mit dem schon vorhandenen und sich immer weiter entwickelnden technischen Können auseinanderzusetzen. Diese Möglichkeiten sind ungeheuer vielseitig. Sie werden vergrößert dadurch, daß das Bauwesen der verschiedenen Bezirke beeinflusst wird durch örtliche Handwerksgebräuche und vorhandene Baustoffe. Genau so unterschiedlich wie die Möglichkeiten der Herstellung eines Wohnhauses sind auch die Lebensgewohnheiten der verschiedenen Bevölkerungsschichten. Allein vom Handarbeiter bis zum geistigen Arbeiter sind die Abstufungen außerordentlich groß. All diesen verschiedenen Schattierungen ist beim Hausbau Rechnung zu tragen, da durch sie die Bauformen bestimmt werden.

Um diese Einflüsse zu zeigen, soll hier ein Wohnhaus für eine Arbeiterfamilie bis zu sechs Köpfen einem gleichen Wohnhaus für einen Geistesarbeiter gegenübergestellt werden. Bei dem Arbeiterwohnhaus soll das Handwerkliche, bei dem Wohnhaus für den Geistesarbeiter die maschinelle Zurichtung bestimmend sein.

Für das Handarbeiterhaus ist in Abb. 1 zunächst das Schema für die Ausarbeitung eines Doppelhauses gegeben. Im Lageplangrundriß ist ein Schema von Quadraten mit einem Aus-

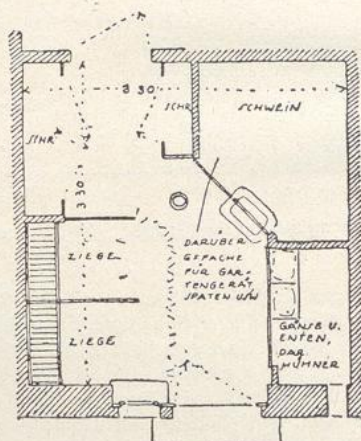
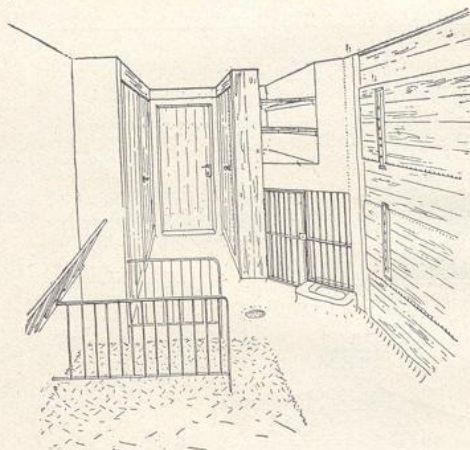


Abb. 5. Kleintierstall (Grundriß 1:75).

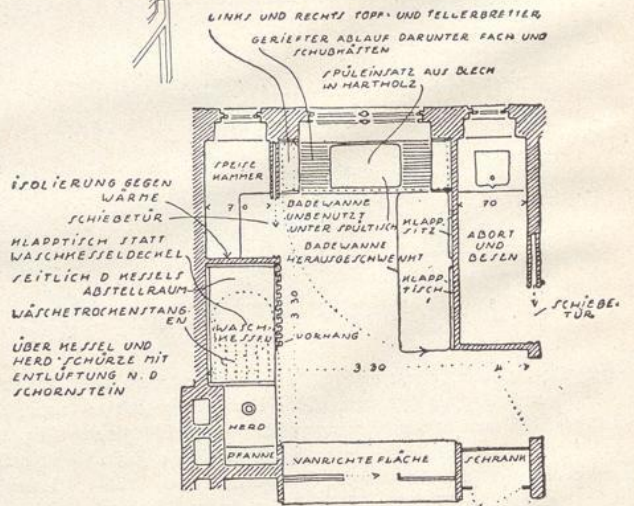
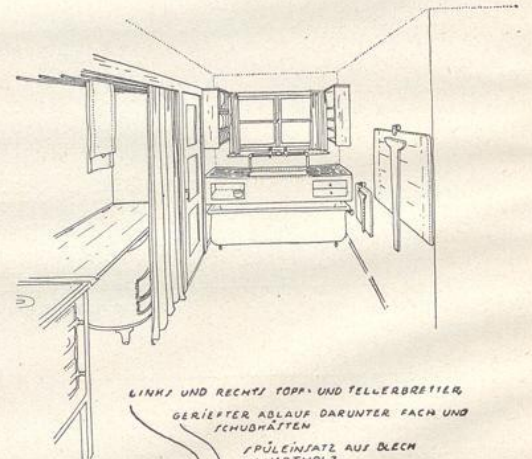
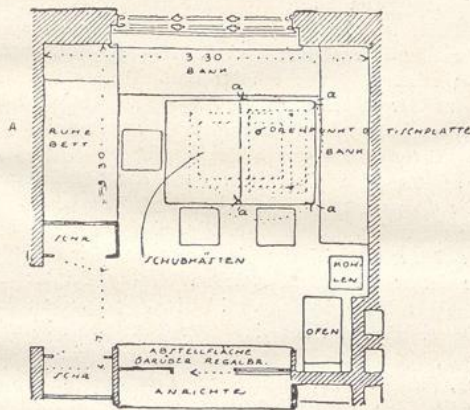
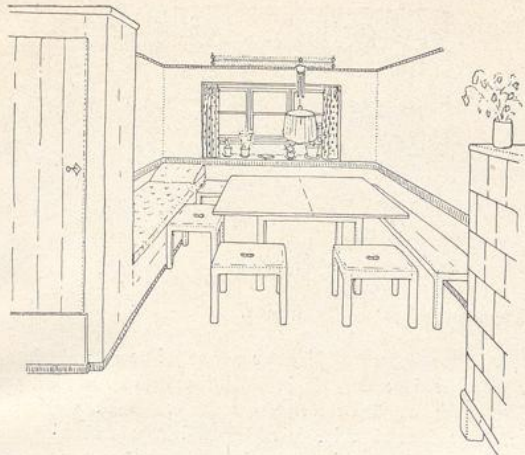


Abb. 6. Koch- und Spülküche (Grundriß 1:75).



KÜCHE

Abb. 7. Eßraum (Grundriß 1:75).

maß der Räume von 3,30 m angewandt worden. Es ergibt sich hier neben der Möglichkeit, Räume zu tauschen, d. h. von der Rückseite nach der Vorderseite des Hauses zu legen usw., bei der Herstellung des Rohbaues für das Anlegen des Mauerwerkes mit den jeweils in der Raumachse liegenden Fenstern eine große Vereinfachung. Die Annahme von hohem Grundwasserstand bedingt das Herausheben des Hauses. Nach dem Schnittschema liegen die Geschosfußböden immer so viel höher oder tiefer, daß sie eine Geschosshöhe immer in zwei gleiche Teile trennen. Die Treppen, die von einem Fußboden zum andern führen, sind gleich, so daß hier schon neben den Balkenlängen und den Fensterflügelgrößen, die von einem Ausmaß sind, Normen geschaffen werden. Der Einfluß der Baustoffe und der Raumverhältnisse auf den äußeren Eindruck des Hauses ist auf Abb. 1 gezeigt. Die Abbildung zeigt das Haus in Lehm gestampft, mit Lehmshindeldach, sowie unter Wegfall des Bodentraumes in verputztem Mauerwerk mit einem flachen Pappdach. Die vierflügelige Eingangstür (Abb. 4) führt in die ebenerdige Diele oder Tenne, die zu Entearbeiten und als Kinderspielfeld dient, und in der Raum zur Unterbringung von Handwagen, Kinderwagen und Fahrrädern ist (s. a. Übersichtszeichnung des Wohnhauses auf Abb. 3). Hier ist der Eingang zu Stall und Keller. Im Stall (Abb. 5) ist die Unterbringung eines Schweines unter dem Vorrampodest möglich. Daneben sind ebenerdig Enten und Gänse, und darüber Hühner, unterzubringen. An der Trennwand befinden sich zwei Stände für Ziegen. Der übrige Raum ist für Schränke zur Unter-

bringung von Gartengerät, Werkzeug und Futtermitteln gedacht. Unterkellert sind die höher gelegenen Wohnräume. Sechs Stufen führen zum Vorräum der Erdgeschosfräume, in welchem sich auch die Kleiderablage befindet. Von hier sind der Wohnraum, Koch-, Spül- und Baderaum sowie Abort und Besenraum zugänglich. Im Kochraum (Abb. 6) sind der Herd und der Waschkessel unter einer gemeinsamen Schürze mit verschließbarem Asbestvorhang aufgestellt. Die Wasserdämpfe werden abgefangen und in den Schornstein geleitet. Der Waschkessel ist durch einen Klapptisch abgedeckt. Hinter dem Vorhang sind Waschtrockenstangen vorgesehen. An der Fensterwand befindet sich der Spültrog mit Abläufen und links und rechts davon Tellergerüste. Neben dem Spülbecken bleibt Raum für Schubkästen und Fächer. Unter dem Spültrog steht die Badewanne, die — herausgeschwenkt — an der Wand ungehindert benutzt werden kann. Wenn die Möglichkeit der Warmwasserbereitung beim Küchenherd vorgesehen wird, kann die Wasserleitung so angeordnet werden, daß das Füllen der Wanne und des Kessels leicht erfolgen kann (Schwenkhahn). Die Wand rechts vom Fenster hat einen Klapptisch und einen Klappstisch, welche bei Benutzung der Wand nicht stören. Um die Wege nach dem Keller möglichst einzuschränken, ist links vom Spültisch eine Speisekammer vorzusehen. Zwischen Kochstätte und Wohnzimmer ist die Schrankwand zum Durchgeben der Speisen eingerichtet. Der untere Teil der Anrichte ist Schrank, darüber sind Topfbretter. Die Seite nach dem Wohnzimmer ist dann als Bücherfach ausgebildet.

Der Ofen des Wohnraumes (Abb. 7) wird durch den Küchenherd angewärmt, hat aber besondere Feuerung. Der Tisch in der Wohnnische ist ein Drehklapptisch (Erläuterung s. Grundriß). Ein Ruhefösa links neben dem Fenster kann in der Nacht als Bett dienen.

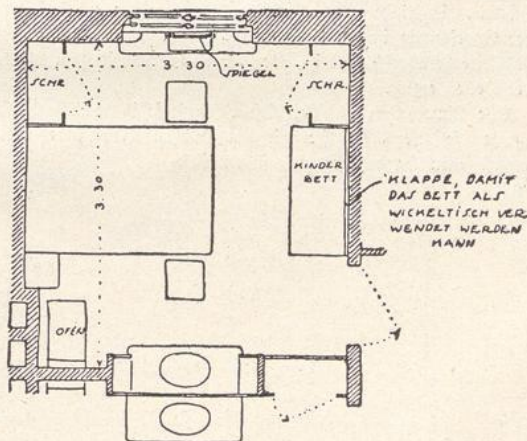
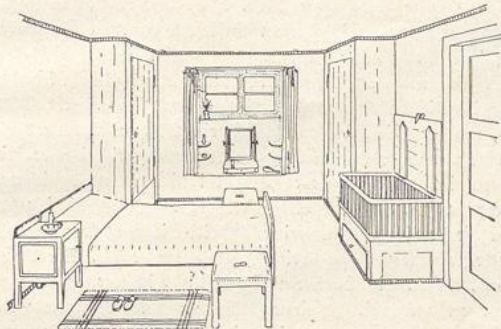


Abb. 8. Schlafstube (Grundriß 1:75).

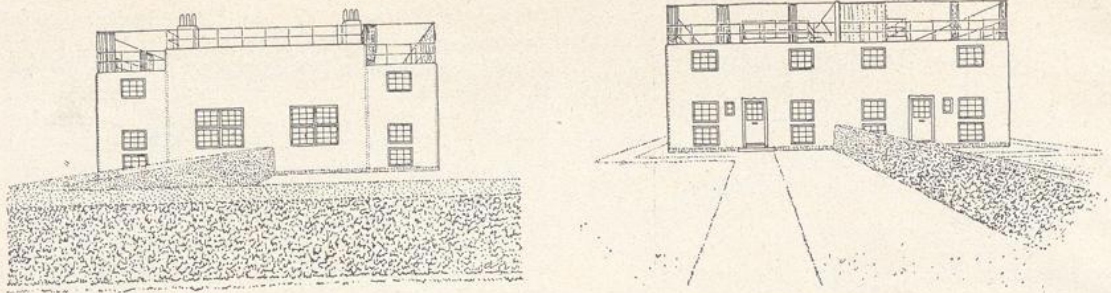


Abb. 9. Vorder- und Rückansicht eines Doppelhauses für Geistesarbeiter.

Aber weitere sechs Stufen gelangt man zum Podest auf Futterbodenhöhe. Der Futterraum sowie eine Schlafkammer können sofort abgetrennt, es kann aber auch der Ausbau einer späteren Zeit überlassen bleiben. Jetzt ist ein durchgehender Bodenraum, sozusagen als Treppenpodest, angenommen. Von ihm führen abermals sechs Stufen nach dem Obergeschoßvorraum, von welchem zwei Schlafräume zu erreichen sind. Im Schlafräum der Eltern (Abb. 8) befindet sich ein zweischläfriges Bett für die Eltern, ein Kinderbett mit Schubkasten, zwei Kleiderschränke, ein Nachttisch und der Waschtisch mit Kommodenschubkästen für die Wäsche. Unter dem Fenster befindet sich eine Nische. Das verbreiterte Fensterbrett ist in Sitzhöhe angebracht und nimmt einen Ankleidespiegel und einige Abstellbrettchen für die Frau auf. Die Waschtische des Schlafzimmers der Eltern und der Kinder liegen zusammen an der Trennwand. Das Kinderschlafzimmer enthält: einen Fenstertisch mit herausziehbarem Brett, wie die punktierte Linie zeigt, zwei Betten und zwei Kleiderschränke. Unterm Fensterbrett befinden sich Kommodenkästen und ein Nachtschränkchen.

Das Äußere des Hauses (Abb. 3) ist hier einmal in Ziegelrohbau gezeichnet, mit flachem Schieferdach, etwa für nieder-rheinische Verhältnisse passend.

Es sei noch auf Erweiterungsmöglichkeiten, die zeichnerisch angegeben sind, hingewiesen. Im Erdgeschoß läßt sich, von der Diele aus zugänglich, ein größerer Raum als Gesellschaftsraum oder Werkplatz, oder auch zwei Zimmer, einrichten, im Obergeschoß ebenfalls zwei Zimmer, zugänglich vom Treppenabgang, vielleicht als Gefellenstube. Bei gleichzeitig vorzunehmender seitlicher Erweiterung wird die nach dem Lageplan bleibende Lücke zwischen zwei Doppelhäusern gefüllt. Die Außenwand, an die die Erweiterung anschließt, ist nur 13 cm stark gemauert und mit halbierten Brettern mit Baumkante verschlagen. Die Baumkante ist mit ihrer natürlichen Bewegung sichtbar, die Rinde aber abgeschält. Eine weitere Ermöglichung der Erweiterung ist ein Stallanbau, über den das Dach an der Rückseite herabgeschleppt ist, oder der einen Austritt zum Lüften der Betten ergibt.

Alle Einzelheiten sind bei diesem Hause so in den Zeichnungen festgelegt, daß sie mit den üblichen Mitteln der ortsangesehnen Handwerker auszuführen sind.

Das Wohnhaus für den geistigen Arbeiter (Abb. 9) verzichtet auf die in ländlichen Bezirken notwendigen Nebenräume, auf Diele oder Tenne und den Stall.

Dem gezeichneten freistehenden Einfamilienhaus ist wiederum ein Grundrißschema mit quadratischen Wohnräumen zugrunde gelegt (Abb. 10). Durch dieses Quadratschema soll beim freistehenden Hause ermöglicht werden, wenn es die Himmelsrichtung erfordert, Fenster von der einen Wand um die Ecke herum nach der anderen Wand zu legen (Abb. 10, a zu a'). Neben den quadratischen Räumen entstehen Ausgleichsräume mit schwankenden Mäßen. Es handelt sich bei diesem Hause nicht um Bauplätzearbeiten, sondern um eine Werkstattarbeit, und die Montage des Hauses erfolgt durch Zusammenarbeiten auf dem Bauplatz. Es ist hierbei gut, nicht gar zu genau auf den Zentimeter angewiesen zu sein, um den dann die Ausgleichsräume breiter oder schmaler werden können. Bei der Ausführung der Zeichnungen wird hier gegenüber dem handwerklich hergestellten Hause ein großer Unterschied mitzusehen. Wenn bei der Handarbeit Türen als Füllungstüren hergestellt werden, sind bei Fabrikherstellung abgesperrte glatte Türen zu verwenden. Die Außenseite des Hauses gliedert sich ebenfalls nach einem Schema. Die Entfernungen a, a, a sind durchaus die gleichen. Es ist also möglich, von der Fabrik fertige, durchgehende Rahmen anzuliefern, zu montieren, auf der Baustelle Schladengipsdielen oder Torfplatten einzuschneiden und das Haus vielleicht so zu verputzen, daß das Gerüst sichtbar bleibt, das durch farbigen Anstrich gegen die Witterung geschützt wird. Die Fußböden der Wohnräume werden auf dem Deckengerüst, das mit dem Außengerüst in Verbindung steht (es ist vielleicht alles in Winkelisen konstruiert), aus Korkestrich oder Steinholz hergestellt. Außentüren und Fenster sind in Eisenkonstruktion mit doppelter Verglasung ausgebildet. Der größte Teil der Fensterfläche ist feststehend. Die mittleren Felder der Fenster sind nach außen aufgehende Kippflügel. Bei der Kleinheit der Scheiben sind die Eisfenster gleichzeitig ein einbruchssicheres Gitter. Die Kellerfenster liegen über dem Erdgeschoßfußboden (vgl. Abb. 13, Schnitt durch die Fensterwand). Bei tieferer Unterkellerung werden hierdurch die Fensterlichtschächte erspart.

Die gesamte Inneneinrichtung ist im Prinzip nach der Ausbildung der Schiffsräume behandelt (Abb. 11). Die Schlaf-

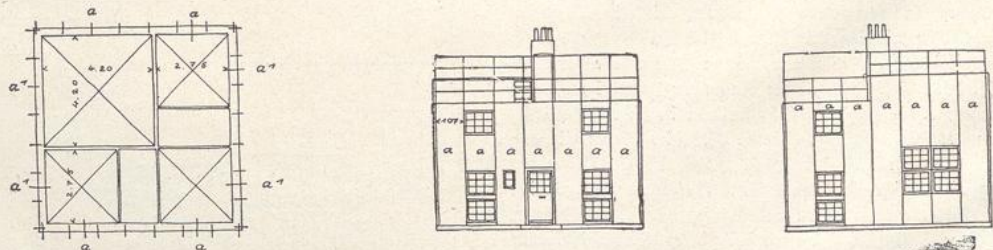
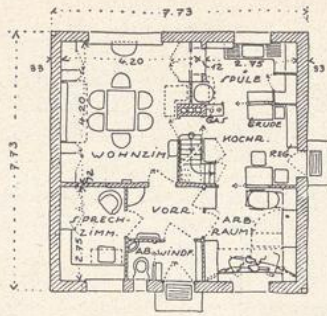
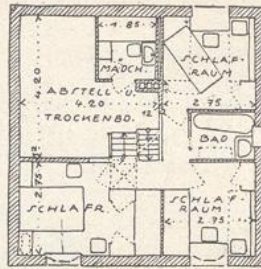


Abb. 10. Schematischer Grundriß und Aufrisse des Hauses für einen Geistesarbeiter.

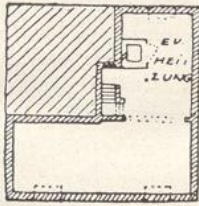


Erdgeschoss

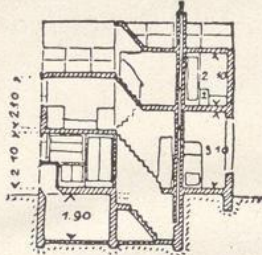
WOHLNÄCHE	15,46 qm
WOHLNIMMEL	5,22 "
SPRECHZIMMER	5,94 "
AB. VORR. WINDF.	7,57 "
ARBEITSRAUM	6,60 "
KOCHRAUM	6,64 "
SPÜLE	10,43 "
KUCHEN	6,93 "
WOHNZIMM.	7,57 "
VORR.	2,66 "
ARB. RAUM	2,85 "
WINDF. RAUM	3,42 "
847,50 cm	
UMBÄUER. RAUM VON FSD. ZU FSD. GER., OHNE BODEN	



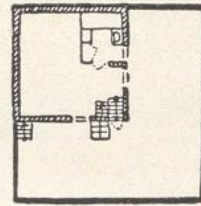
Obergeschoss



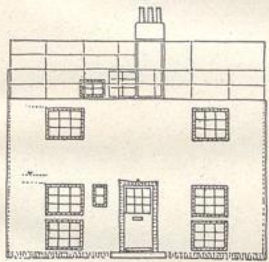
Keller (1:250)



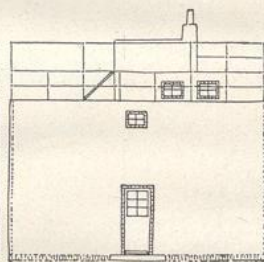
Schnitt (1:250)



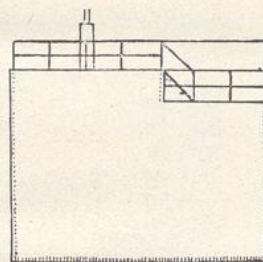
Dach (1:250)



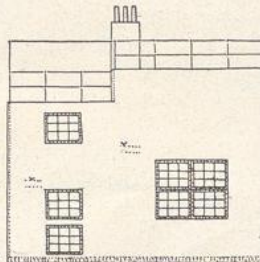
Bordervoransicht



Rechte Seite



Linke Seite



Rückansicht

Abb. 11. Grundrisse, Aufrisse und Schnitt des Hauses für einen Geistesarbeiter. (1:200.)

zimmer und Küchenräume sind nur 2,10 m i. L. hoch. Der Kubikinhalt der Räume ist so bemessen, daß die Schlafzimmer für einen Erwachsenen oder zwei Kinder genügend Luftraum enthalten. Der Elternschlafraum hat eine entsprechend größere Grundfläche. Bei dem Tagesaufenthaltsraum, dem Wohnraum, ist eine größere lichte Höhe, nämlich 3,10 m angenommen. Da von vornherein mit dem Einbau aller Möbel gerechnet ist, sind die Treppen nur als Verkehrsraum für Menschen und nicht zum Transport von Gegenständen gedacht. Außerdem wäre in einem solchen Hause entweder die Heizung vollständig durch Elektrizität durchzuführen oder zum mindesten eine Heißluftheizung, vom Keller aus zu bedienen, einzurichten. Die Radiatorenheizung wird wegen der Inanspruchnahme der großen Wandflächen, und weil die Radiatoren Staubfänger sind, nicht als Ideal angesehen.

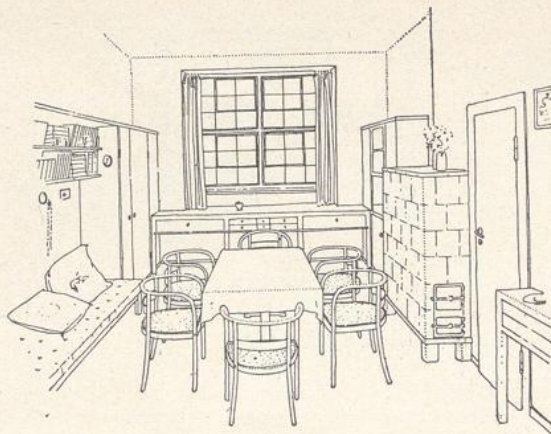
Von einem Windfang mit Kleiderablage und anliegendem Abort gelangt man in den Vorraum. Hier befindet sich ein Schrank mit den Uhren für Gas, elektrisches Licht, Kraftstrom und Wasser. Ein Ablegetisch und Spiegel finden Platz; Kleiderhaken und Schirmständer können angebracht werden. Von hier sind ein kleines Sprechzimmer, das Wohnzimmer und die Küchenräume zu erreichen. Das Wohnzimmer (Abb. 12) ist zugleich Ess-, Gesellschafts- und Kinderspielzimmer. An Stelle des Ruhe-sofas kann ein Klavier treten. Der eine der seitlichen Schränke enthält dann Noten, während der andere Kinderspielsachen aufnimmt. Der eine Wandschrank ist für Bücher bestimmt, ein

weiterer dient zum Abstellen. Im Unterteil des Anrichteschrankes, der mit der Küche zum Durchreichen der Speisen in Verbindung steht, wird Tafelgeschirr, im verglasteten Oberteil Biergeschirr untergebracht. Es empfiehlt sich, einen kleinen Kachelofen für die Erwärmung des Zimmers in der Übergangszeit vorzusehen.

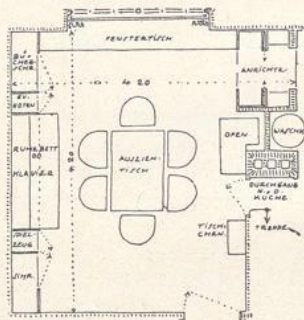
Spüle, Kochküche und ein Abstell- und Arbeitsraum reihen sich aneinander. In letzterem (s. Abb. 13) können Fahrräder und Kinderwagen abgestellt werden. Die Schränke links und rechts am Fenster haben Klapptüren, die beim Herablassen den Raum über den Fahrrädern überdecken. Es entsteht durch die Innenflächen der Klapptüren ein Arbeitstisch, der für Haus-schneiderei und sonstige Zwecke sehr viel Verwendung finden wird. Hinter den Klapptüren befinden sich Abstellbretter. Eine Nähmaschine hinter einer Schranktür wird beim Öffnen herausgeschwenkt. Sie ist so am besten gegen Verstaubung geschützt.

Der kleine Kochraum enthält Gasofen und Grubeherd, Tisch, zwei Stühle und ein Regal. Von hier ist der Keller zu erreichen. Eine Tür führt nach dem Garten. In der Spüle befinden sich: Spültrog mit Ablauf und Tellerregal, Abstell- und Anrichtetisch, sowie ein Speiseschrank und der Waschkessel, bei dem durch eine Schürze mit Vorhang für das Abfangen der Wasserdämpfe gesorgt ist.

Die schmale Treppe, vom Wohnzimmer und Kochraum zugänglich, führt nach dem Obergeschoss. Hier befindet sich ein Schlafraum für die Eltern (Abb. 14) mit einem zweischläfrigen und einem Einzelbett, zwei weitere Schlafräume mit einem oder



Wohnzimmer (Grundriß 1:100).



Wohnzimmer
(Grundriß 1:100).

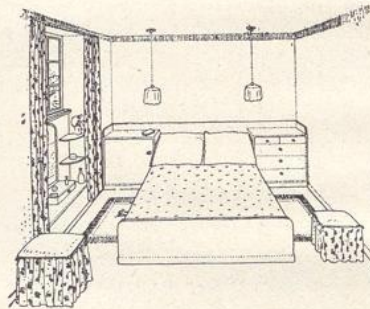


Abb. 14. Eltern-Schlafstube und oberer Flur.

zwei Betten (die Betten können auch übereinander angebracht sein) und ein Bad als gemeinsamer Waschraum. In einem Raum ist das Bett herumschwenkbar, daß es frei im Raum steht und als Krankenbett zu benutzen ist. Der Flur im Obergeschoß (Abb. 14) ist durch Oberlicht belichtet.

Stufen führen nach dem Wäsche- und Abstellboden. Hier liegt eine kleine Mädchenkammer. Weitere Stufen führen nach dem Dach, das durch die doppelte Decke von den Wohnräumen isoliert ist. Das flache Dach wird selbstverständlich im Sommer zum Wäschetrocknen benutzt. Außerdem ist es ein sehr gutes Sonnenbad. Die oberen, ungefähr in 2 m Höhe angebrachten Geländerstangen dienen zum Anbringen eines Vorhanges, der nach verschiedenen Seiten abschließt. Das Verwehen durch Wind wird durch Haken nahe am Fußboden verhindert.

Das Äußere des Hauses ergibt sich trotz der schematischen Grundriß- und Ansichtsflächeneinteilung zwanglos natürlich. Aber die Möglichkeit, dasselbe Haus als Doppel- oder Reihenhäuser auszuführen, geben die Skizzen der Abb. 9 Andeutung.

Bei beiden durchgezeichneten Wohnhäusern ergibt sich gegenüber ausgeführten Wohnungen von 70 qm im freistehenden Einfamilien- oder Doppelhaus eine Ersparnis von 11 v. H. des umbauten Raumes. Es fällt natürlich hierbei ins Gewicht, daß die Geschosshöhen noch niedriger als

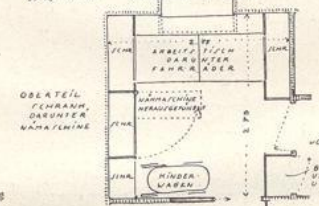
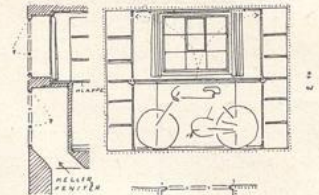
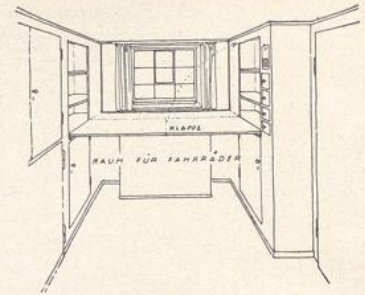
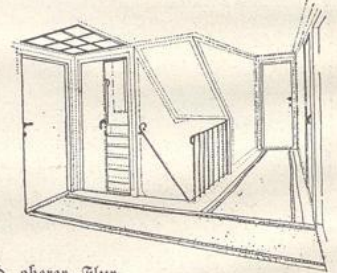


Abb. 13. Arbeits- und Abstellraum (1:100).



sonst üblich angenommen worden sind. Nach Beseitigung des jedem Wohnhause anhängenden Ballastes von überzähligen Räumen können weitere Vereinfachungen des umbauten Raumes erreicht werden. Es ist aber unbedingt notwendig, um dies zu erreichen, daß Elektrotechnik und andere Hilfsmittel entwickelt werden und neue Siedlungen nach dem Gesichtspunkt des weitgehendsten wirtschaftlichen Zusammenschlusses errichtet werden.

Wir leben in einer Zeit, in welcher Industrie und Handwerk um einen Ausgleich kämpfen. Die großen Zusammenhänge dürfen nicht vergessen werden. Die Bildungsfrage des Architekten steht in engstem Zusammenhange mit der Volksbildung überhaupt. Bauen bleibt immer Kulturaufgabe. Deren gute Lösung kann nur durch Bildung und Erziehung vorbereitet werden.

Zunächst kann nichts anderes getan werden, als die vorhandenen Bedingungen, z. B. Lebensgewohnheiten, Material und Arbeitsweise, zu beachten und diese Bedingungen bei der Ausbildung des Hauses zum Ausdruck zu bringen. Weiterhin muß aber das Zufällige, das vom Handwerk stammt, immer mehr dem Systematischen weichen, das die technische Arbeit mit sich bringt. In der Weiterentwicklung des Systematischen-Technischen werden sich auch Geldersparnisse beim Hausbau und Ersparnisse an Arbeitskraft auch bei den Bewohnern des Hauses sehr vorteilhaft geltend machen.

II. Preis. Verfasser: Architekt **W. Meyer**, Dresden

(Kennwort: „Schlafkabine“)

Der Entwurf macht den Versuch, durch Anbau von Schlafkabinen an den Hauptraum des Hauses und der Küche an Masse und damit an Baukosten zu sparen. Der Hauptraum — 14,25 Quadratmeter — ist noch ausreichend groß. Auch die Küche — 11,5 Quadratmeter — reicht bei richtiger Ausstattung völlig aus. Die Wohnung enthält sechs Betten, entspricht also zwar noch nicht einer natürlichen Familie, die in der Regel mehr als vier Kinder haben wird, wohl aber der in den Städten üblichen Kinderzahl.

Der Verfasser hat außer dem Erdgeschoß nur ein Obergeschoß aufgenommen; grundsätzlich könnten nach diesem Grundriß auch mehr Geschosse gebaut werden.

Offengelassen wurde die Frage der Himmelsrichtungen. Je nach der Lage des Grundstücks würde wohl ein Teil der Fenster verkleinert oder erweitert werden müssen.

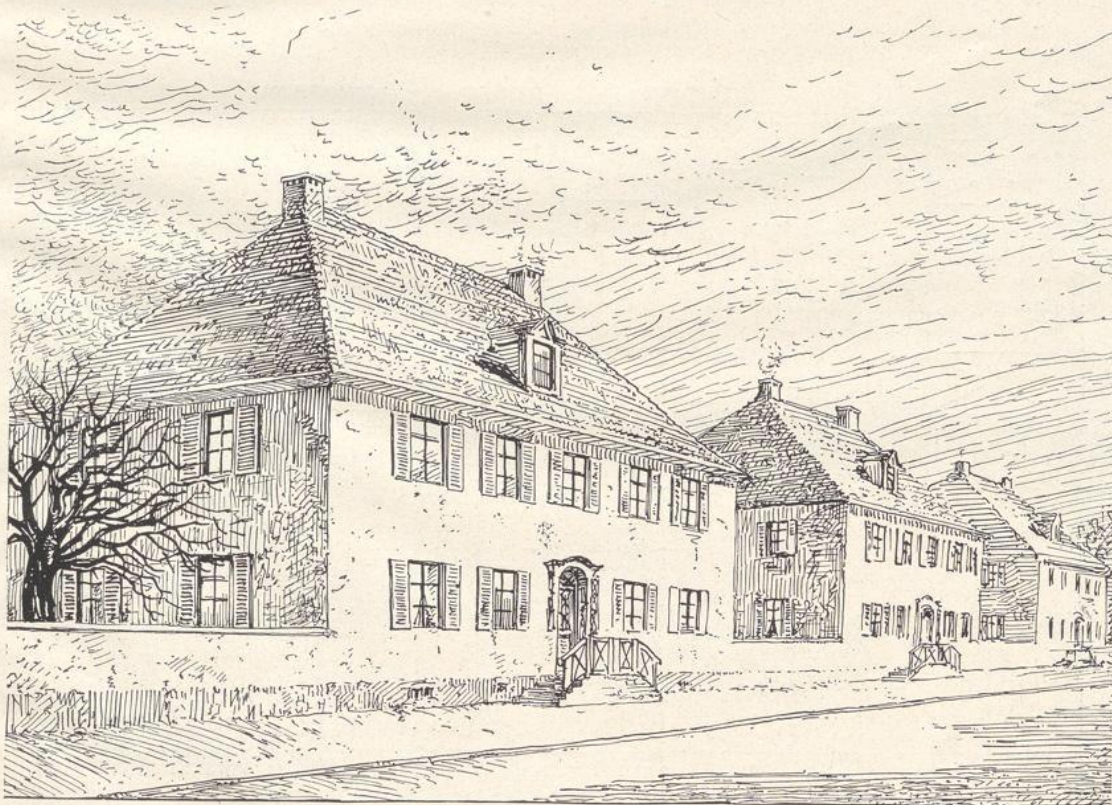


Abb. 1. Miethäuser für 4 Familien von je 6 Personen.

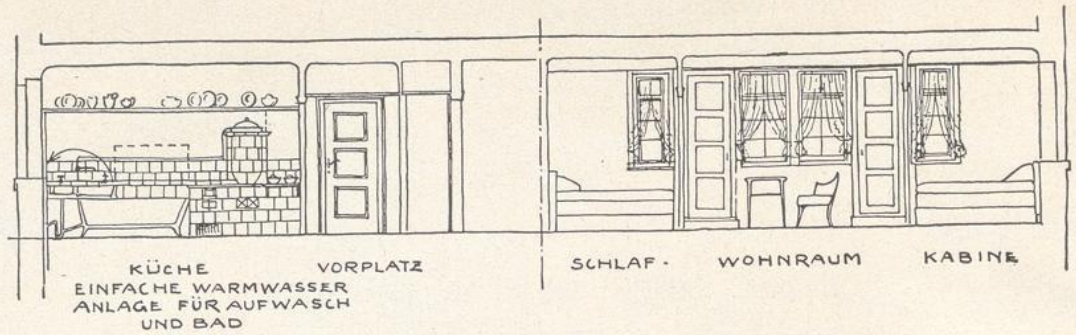


Abb. 2. Längs- und Querschnitt durch ein 4-Familien-Wohnhaus.

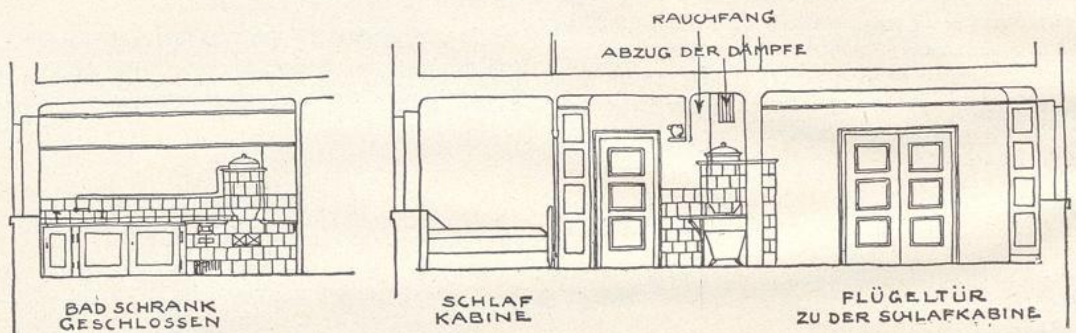


Abb. 3. Längs- und Querschnitte durch ein 4-Familien-Wohnhaus.

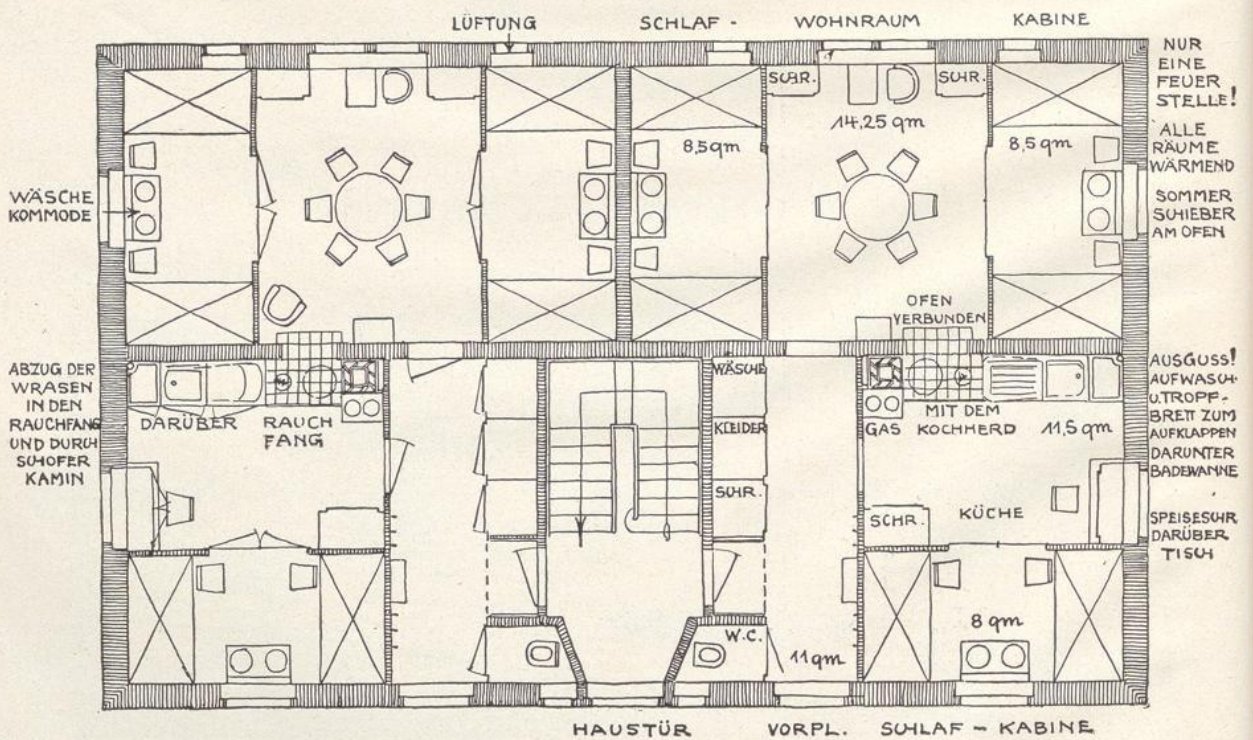


Abb. 4. Grundriß einer Doppelwohnung für je eine Familie von 6 Personen. (1:100.)

II Preis. Verfasser: Dipl.-Ing. Hermann Grage, Selsenkirchen

(Kennwort: „Die Elle.“)

Der Verfasser schreibt zu seiner Arbeit:

Die Aufgabe, unsere Gebrauchsmöbel den Zeitverhältnissen anzupassen, d. h. ihre Formen und ihr Gebrauchswesen derart zu ändern, daß damit ein gut Teil der jetzt jeweils benötigten Wohnraumfläche erspart wird, könnte dazu führen, in mehr oder minder sinnreicher Beschränkung, Abwandlung oder Zusammensetzung der Möbelstücke die Lösung zu suchen. Damit werden aber wirklich brauchbare, umfassende Ergebnisse nicht erreicht.

In der vorliegenden Arbeit soll eine Lösung entwickelt werden, die sich bewußt auf die Vielfältigkeit der Wohnformen einstellt, die die Mietwohnung im mehrstöckigen Hause als Ausgangspunkt nimmt, dabei alle differenzierteren Wohnformen einschließt und damit die ganze Frage auf die breiteste Grundlage stellt.

a) Die Normung als Erfordernis der Raumaussnutzung.

Eine jahrhundertelange Erfahrung hat den Hausrat des Menschen seinen Bedürfnissen angepaßt. Bei aller Abwandlung der äußeren Formen stehen die Grundmaße unserer Hauptmöbelstücke seit langer Zeit fest, sie unterliegen nur geringen, durch die verschiedensten Einflüsse bedingten Schwankungen. — Die Entwicklung des Wohnraumes verläuft, äußerlich gesehen, auf der gleichen Linie, doch die inneren Bedingtheiten sind andere. Die Raumform der vergangenen Jahrhunderte ist die unterschiedlichste, die Art der Hausratverteilung die beweglichste — der sog. eingebaute Hausrat spielt im Gesamtbilde keine große Rolle — und die Wirkung der Räume die wohllichste. Wir sehen eine Ungebundenheit der Phantasie, eine Freiheit der Gestaltung, eine Mannigfaltigkeit der Grundformen und Abmessungen, die wir nur verstehen und recht einzusehen wissen, wenn wir uns kurz die Schichtung der menschlichen Gesellschaft vor Augen halten. Wo wir auch hingreifen in den Ablauf der Geschichte, immer sehen wir eine dünne, besitzende, gebildete Oberschicht der be-

siglosen unwissenden Masse gegenüberstehen. Jene lebt breit und eigenvillig, diese kennt über die Notdurst hinausgehende Ansprüche an das Leben kaum. — Diese hausen, jene wohnen! Diese Geschlechter kannten „die Raumaussnutzung“ nicht, es sei denn rein städtebaulich genommen, wenn der enger werdende Raum im Mauerfuß sie zum Zusammenrücken zwang.

Wir sehen, wie auf der einen Seite der Hausrat kraft seines inneren Gesetzes in unmittelbarer Beziehung zum Menschen bleibt, wie auf der andern Seite das Wohngelag dem Menschen immer fremder wird. Eine Wechselbeziehung zwischen Hausrat und Wohngelag, wie sie die formende Idee der alten Zeiten gab, ist verlorengegangen, sie besteht nicht mehr.

Wollen wir der Bevölkerungsschichtung der Vergangenheit die heutige gegenüberstellen, so können wir das nicht, denn wir sind heute Zeugen einer der gewaltigsten Bevölkerungsumschiebungen, die die Welt je gesehen.

Wie so viele schöne Gedanken der Nachkriegszeit, hat auch der Gedanke, daß möglichst viele im eigenen Hause wohnen und im eigenen Garten Kohl bauen können, Schiffbruch erlitten, erleiden müssen. Wären die Möglichkeiten eines weitgehenden Eigenhauses gegeben, dann erübrigten sich im Grunde diese Ausführungen. Ein Eigenhaus mit seinen Möbeln, dem Bauherrn zugeschnitten, auf der schmalsten wirtschaftlichen Grundlage zu schaffen, wird einem rechten Architekten nicht schwerfallen. Aber, wie gesagt, die Zeiten sind so, daß die große Menge weiter mit Fabrikmöbeln in Miethäusern wohnen muß; mit dem Abbau der Wohnungszwangswirtschaft wird diese jetzt zurückgedrängte Wohnform wieder wesentlich an Raum gewinnen. Der Einbau der Kastenmöbel erfordert wesentlich

höhere Ausbau- und Unterhaltungskosten und bedingt somit eine Erhöhung der Baukosten; die an sich heute verwickelte Frage der Verzinsung wird dadurch noch schwieriger. Aber abgesehen davon, die Bestrebungen, die auf eine Verbilligung der Baukosten durch Verbesserung der Arbeitsmethoden abzielen, verbieten ein

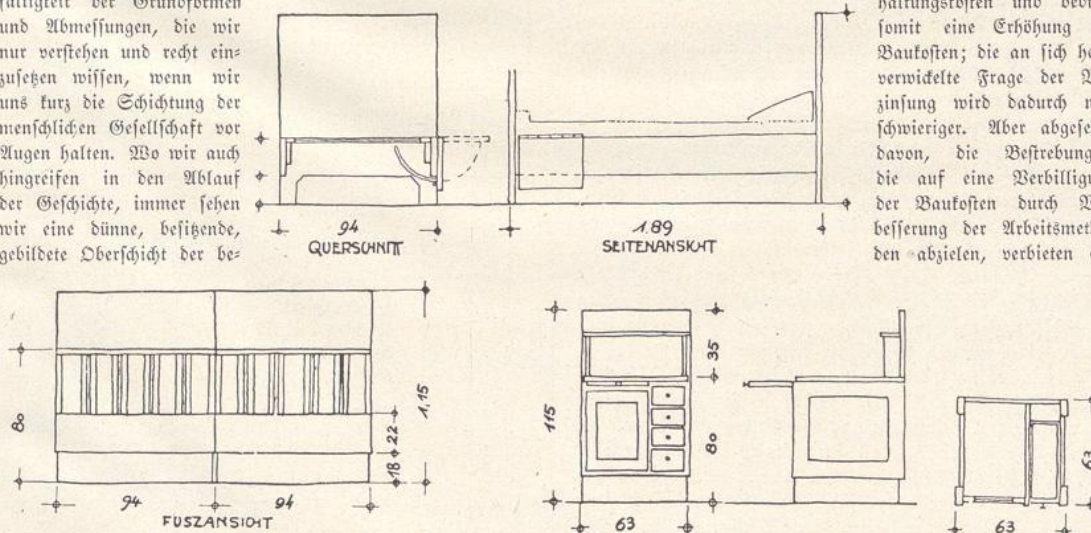


Abb. 1. Bett und Waschtisch.

ER
LLE!
IE
IEND
ER
BER
EN

USS!
ASCH
PF-
ZUM
PPEN
TER
ANNE

SCHR
BER
H

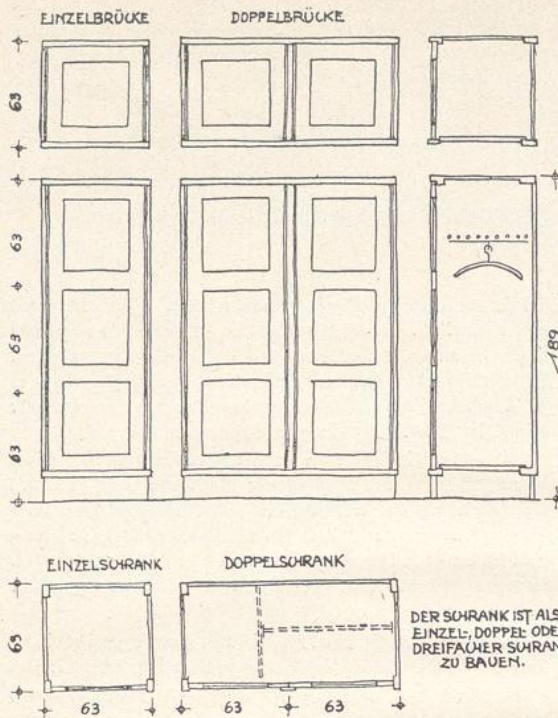


Abb. 2. Schränke auf Grund von Einheitsmaßen.

Verfahren, das die unwirtschaftlichere Arbeit im Neubau vermehrt, während das Bestreben dahin gehen muß, mehr als sonst die billigere Wertarbeit heranzuziehen. Noch eins: Kann im Miethaus nach seinen wechselnden Bewohnern der eingebaute Schrank nach Lage und Ausmaß überhaupt so bestimmt werden, daß er den jeweiligen Anforderungen annähernd gerecht wird?

Wir wiederholen, die weitaus größere Menge Menschen wohnt zwischen fabrikmäßig hergestelltem Möbeln in Miethäusern! Die Aufgabe, die Vorteile des Eigenhauses in bezug auf äußerliche Raumbeschränkung dem allgemeinen Wohnhausbau dienstbar zu machen, kann nur unter genauester Beachtung der Wechselwirkungen zwischen Hausrat und Wohngelass gelöst werden. Die Anpassung ihrer Maßverhältnisse, die dadurch mögliche genaueste Abstimmung der Raumgrößen, das ist der einzige Weg, auf dem eine „Raumausnutzung“ allgemein möglich ist.

Die Anpassung der Maßverhältnisse zwischen Hausrat und Wohngelass ist nur durch die Einführung eines gemeinschaftlichen Grundmaßes möglich. Dabei wird das Möbelmaß der Ausgangspunkt sein müssen, da, wie wir sehen, alle unsere Hauptmöbelstücke bestimmte, von den menschlichen Körpergrößen abhängige Maße haben, die nur in gewissen Grenzen schwanken. Diese aus inneren Gesetzen festem Maße einerseits, der industrielle Produktionsprozess andererseits lassen hier die Einführung der Normung nur als die bewusste Ausbildung einer vorhandenen Anlage erscheinen.

Je bewusster sich die Normung auf das unumgänglich notwendige beschränkt, desto leichter wird sie die Widerstände, die ihr nach dem Trägheitsgesetz entgegenstehen, überwinden. So werden in erster Linie Maße für alle die Möbel festzulegen sein, die ihre Aufstellung an den Raumwänden haben, und zwar sind die Abmessungen ihrer Grundflächen das Wichtigste. Es werden deshalb die Betten, Schränke und Bankmöbel — Sofa — und gewisse Tischformen bestimmt zu normen sein.

andere Hausratstücke, kleine Tische, Stühle, Sessel und dergl., die eine beweglichere Stellung im Raum haben, bleiben frei.

Als geeignete Grundzahl, als Einheitsmaß wird die Zahl 65 angesehen. Für die Möbelnormung wird dieses Maß auf 63 cm herabgesetzt, da auch hiermit noch die praktischen Anforderungen befriedigt werden können. In der folgenden Besprechung der einzelnen Räume wird hierauf noch genauer einzugehen sein.

b) Die einzelnen Räume. Das Schlafzimmer. Das Doppelbett im Schlafzimmer ist das den Raum am meisten bestimmende Möbel. Es mißt drei Einheiten in jeder Richtung und bildet somit ein Quadrat von 189×189 cm; das Maß des Einzelbettes ist demnach $189 \times 189 = 94 \times 189$ cm. Diese Maße sind hier zugrunde gelegt. (Abb. 1.) — Es ist aber wohl möglich, sie abzuändern und als Bettmaß etwa 90×195 cm anzunehmen; die Durchführung des Normungszieles würde dadurch nicht gehindert. Es kann nicht die Aufgabe eines einzelnen oder gar einer Arbeit sein, endgültige Zahlen festzulegen, und damit möge diese Einschränkung für das folgende stillschweigend unterstellt sein. Das Kinderbett mißt 65×130 cm. Die Bettkopfwand hält die gleiche Höhe wie der Waschtisch. Das Bett bekommt zweckmäßig am Fußende eine Klapplade, die am Tage heruntergelassen, bei beschränkten Räumen des Abends den Stuhl vertritt.

Der Waschtisch hält 63×63 cm. Es ist wesentlich, von der Verwendung des üblichen Doppelwaschtisches abzusehen.

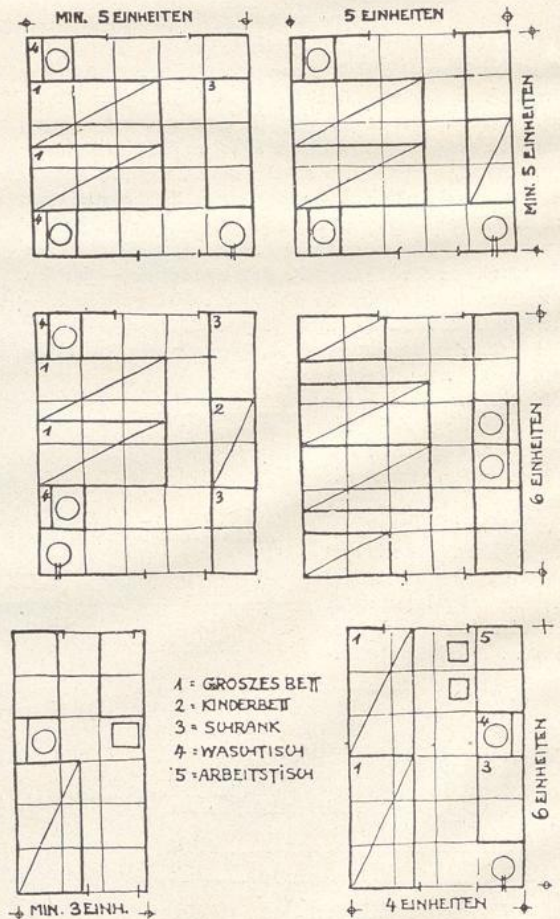


Abb. 3. Schlafzimmer, Verteilungsplan.

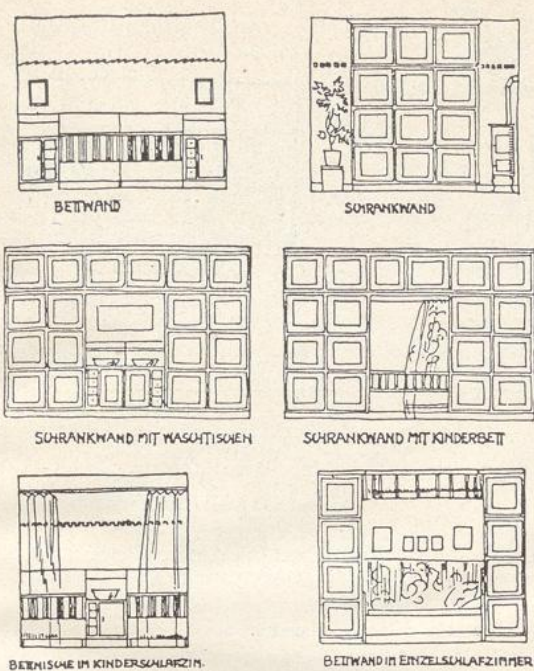


Abb. 4. Schlafzimmer-Ansichten.

Der Waschtisch in der vorgeschlagenen Form vertritt zugleich die Stelle des Nachttisches — eine eingefügte Ziehlade bringt eine erwünschte Ergänzung —, er ist beweglicher als die alte Form und erspart ein Möbelstück ganz. Der Kleider- und Wäscheschrank (Abb. 2) hat als Grundmaß ein Prisma von $63 \times 63 \times 189$ cm. Es kann dabei ein-, zwei- oder dreijellig gebaut sein und läßt in diesen drei Größen sämtliche Zusammensetzungen bzw. Ergänzungen zu. Die Brücke, so möge ein Schrankaufsatzstück bezeichnet werden, füllt den Leerraum zwischen Schrankoberkante und Decke und ist besonders zum Verstauen größerer wenig gebrauchter Stücke geeignet. In der Abb. 3 sind Verteilungspläne der Schlafzimmereinrichtung nach den üblichsten Anforderungen gegeben. Wir sehen, daß ein Normalschlafzimmer nur fünf Einheiten im Quadrat erfordert, und, falls ein Doppelschrank genügt, noch ein Kinderbett aufnehmen

kann. In einem Raum von 5×6 Einheiten können außer dem Doppelbett noch zwei Kinderbetten und zwei Doppelschränke aufgestellt werden, wobei die Stellung der Waschtische, getrennt oder geschlossen, von den besonderen Umständen abhängt. Die Beispiele zeigen z. B., wie wesentlich die Voranstellung des Einzelnachtisches für die zweckmäßige Verteilung und Raumausnutzung ist. Für das Kinderschlafzimmer mit einem oder zwei Betten (Abb. 3) genügen 3×6 bzw. 4×6 Einheiten. Dabei kann außer den Schlafzimmereinrichtungen noch ein großer Arbeitstisch gestellt werden.

Das Wohn- und Esszimmer. Freier als die Schlafzimmerräume können die Wohnräume behandelt werden. Das Büfett ist hier das wesentliche Möbelstück der Auseinandersetzung. Wir finden, daß eine Tiefe des Büfetts von rund einem halben Einheitsmaß = 35 cm genügt und legen als Schrankzelle das Grundmaß von 35×63 cm fest. Der Büfettschrank kann danach ein-, zwei- oder dreijellig gebaut werden. (Abb. 5.) Er ist dabei in eine untere Hälfte von 80 cm Höhe und eine obere von 109 cm zu teilen, so daß die Gesamthöhe 189 cm beträgt. Diese Unterstücke bilden allein benutzt ebenfalls ein Büfett. Außerdem ist ein Untermöbel von 63×63 cm Grundfläche und 80 cm Höhe vorgesehen, das entweder für sich als Abstellstisch — besonders in Verbindung mit einer Sitzbankstellung — oder als Flankenstück bei größeren Büfetttschränken dienen kann. Mit Hilfe dieser Teilstücke lassen sich die umfassendsten Zusammenstellungen vornehmen. Der Bücherschrank bzw. das Bücherbort ist genau so zu normen.

Hier wird jedoch im allgemeinen das Einzelstück in der vollen Höhe von 189 cm zu bauen sein, wenn auch Einzelstücke in 109 cm Höhe vorhanden sein müssen, die besonders für kleine Verhältnisse die Verbindung des Bücherschranks mit dem Büfetttschrank ermöglichen.

Das Sofa, die Polsterbank, ist sehr leicht den Grundmaßen einzufügen. Sie wird als gebräuchliche Form zweckmäßig zweifach zwei Einheiten lang = 126 cm, bei größeren Verhältnissen auch drei Einheiten lang = 189 cm und nicht über 63 cm tief zu bauen sein. Die Höhe der Rückenlehne wird mit den Schrankunterstücken gleichzusetzen sein. Ob das Möbel voll gepolstert ist oder als Holzmöbel mit leichter Polsterung versehen oder schließlich für die Küche — als reine Sitzbank ausgebildet ist, ist unerheblich. Der Tisch wird sich, als Ess- und Arbeitstisch in seiner Länge zweckmäßig der Grundzahl anpassen und ein Maß von 126 cm nicht überschreiten. Das gleiche gilt vom Schreibtisch. Die Innehaltung dieser Tischmaße

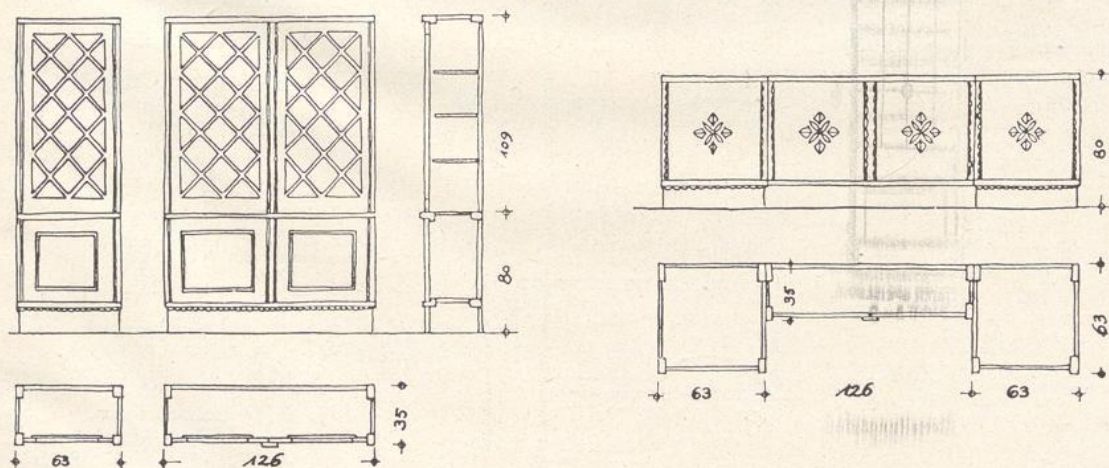


Abb. 5. Wohn- und Esszimmer, Büfetttschrank.

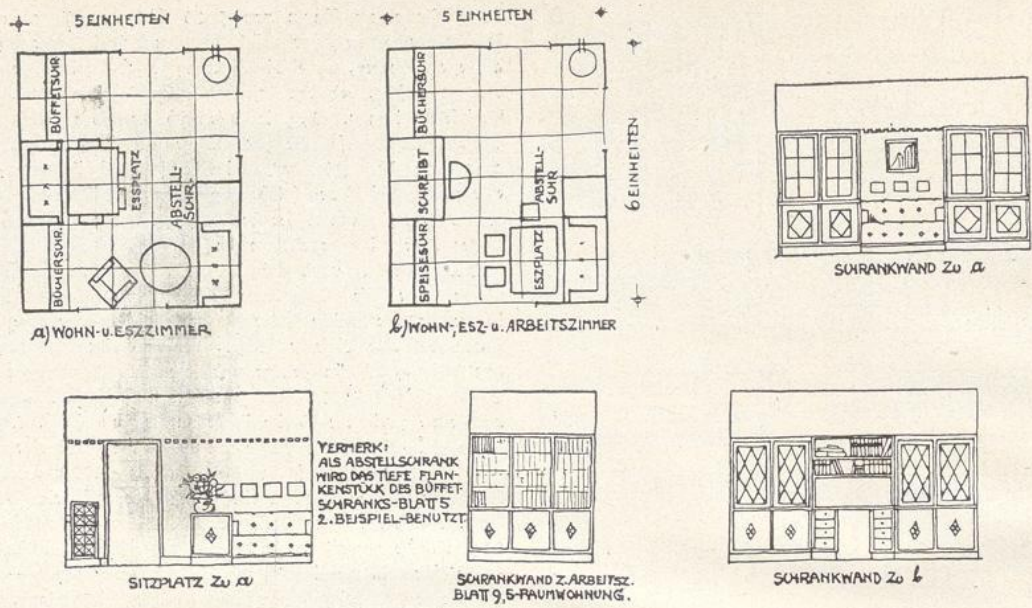


Abb. 6. Verteilungsplan und Ansichten des Wohn- und Esszimmers.

ist besonders wesentlich bei ihrer Verwendung in Kinderschlaf-
räumen, die zu gleicher Zeit als Arbeitszimmer dienen sollen.
Damit ist der in die Normung einzuschließende Teil der Wohn-
und Esszimmermöbel behandelt.

Die Küche ist an sich kein Wohnraum im Sinne der oben
behandelten Räume, sondern sie ist ihrem Wesen nach ein Be-
triebsraum, der an den Ort gebunden ist. Hier geht die zweck-
mäßige Einrichtung nicht vom Hausrat, sondern von den Ge-
gebenheiten der Betriebsführung, Wasser, Gas und Herd, also
von rein baulichen Voraussetzungen aus. Ins einzelne gehende
Vorschläge für die baulichen Lösungen liegen nicht im Wege
der vorliegenden Betrachtung, und damit könnte die Besprechung
des Küchenraumes verlassen werden, wenn nicht zur Wohnküche

noch einige Worte gesagt werden müssen. Der Geschirrschrank,
die Sitzbank der Wohnküche, unterliegen den gleichen Bedingun-
gen wie die des Esszimmers, und gestatten damit die gleiche
Ausnutzung der Wandflächen. Die Speisekammer sollte all-
gemein auf einen Speiseschrank mit unmittelbarer Außen-
belüftung zurückgeführt werden, wie sie die Grundrisse Abb. 8
und 9 und die Einzelheiten Abb. 7 zeigen. Der nutzbare
Raum ist ebenso groß, der Raum über 190 cm Höhe wird
besser ausgenutzt, und die beanspruchte Grundfläche beträgt nur
die Hälfte der üblichen Speisekammer. In Abb. 7 ist außer-
dem noch die Verbindung des Handsteins mit einer Spül- und
Badewanne gegeben, wie sie für beschränkte Verhältnisse im
Stockwerkhäus von Nutzen sein kann.

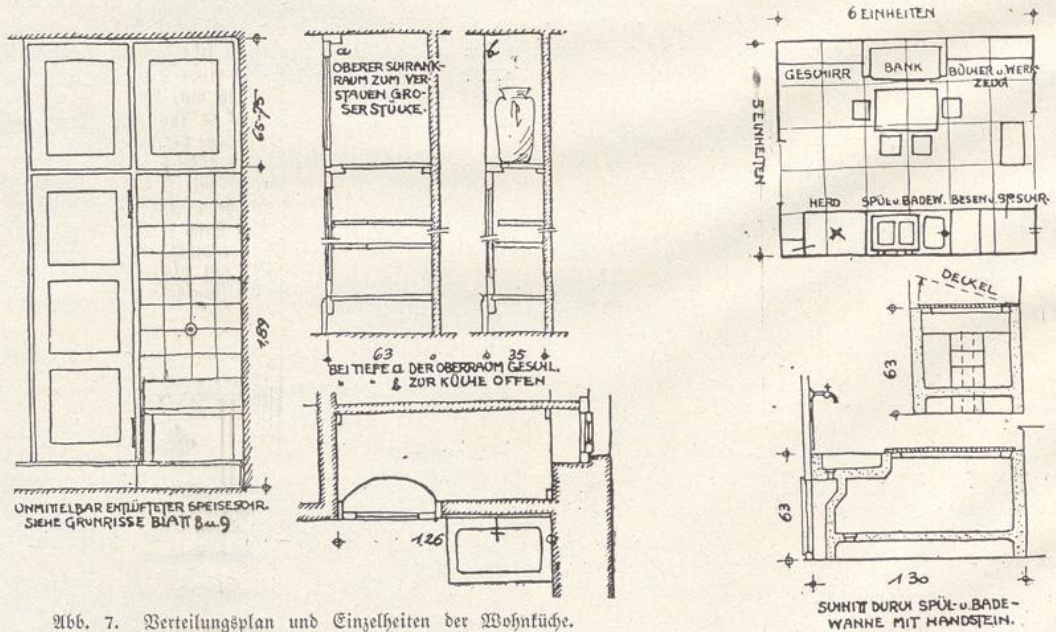


Abb. 7. Verteilungsplan und Einzelheiten der Wohnküche.

Öfen und Kamine sind in den Normungsge Gedanken ohne Schwierigkeit einzufügen, wenn jeweils nach Bedarf 65 × 65 cm Grundfläche hierfür vorgesehen werden.

Der einfache Zusammenbau der Kastenmöbel setzt die Vermeidung vorspringender Gesimse voraus. Kleine technische Hilfen können den einheitlichen Eindruck vervollständigen.

Die Normung in technisch-wirtschaftlicher und künstlerischer Beziehung.

Die wirtschaftlichen Vorteile gleicher Abmessungen für alle hauptsächlichsten Möbelstücke sind gegeben. Sie vereinfachen die fabrikmäßige Herstellung und lassen eine bessere Ausnutzung in der Rohstoffwirtschaft zu. Sie verlegen mit Notwendigkeit den Wettbewerb von der unsachlichen Seite des äußeren Formwettbewerbers auf das Gebiet der konstruktiven Gediegenheit und der sachlichen Heranziehung des gediegenen Werkstoffs. Auf der anderen Seite ist das Normenmöbel auch für den Benutzer von der größten wirtschaftlichen Bedeutung. Er ist jederzeit in der Lage, seinen Hausrat nach Bedarf in passender Weise zu vergrößern, ohne alte Stücke Raummangels wegen abstoßen zu müssen. Er ist immer sicher, mit dem Wachsen der Familie eine neue größere Wohnung in zweckmäßiger Weise ausstatten zu können. So ist einerseits eine wirtschaftlichere und damit billigere Herstellung gegeben, andererseits der einzelnen Haushaltung die Vergrößerung des Hausstandes so sehr als möglich erleichtert und damit der Volkswirtschaft, die die höchstmögliche Nutzung auf schmalster wirtschaftlichster Grundlage erstrecken muß, gedient.

Die künstlerische Gestaltungsfrage und ihr Verhältnis zur Normung ist ganz klar. Bedenken, daß die Gleichmäßigkeit der stichhaltig. In den beigegebenen Skizzen ist die Ausgestaltung der äußeren Form zugunsten einer scharfen Herausarbeitung des Grundgedankens vernachlässigt und nur ein Schema gegeben. Bei aller Bindung wird es dem Künstler ein leichtes sein, durch Farbe, Werkstoff und Einzelabwandlung der Form berechtigten Ansprüchen Einzelner zu genügen. So werden die Räume eine Straffheit und Lauterkeit des Gesamteindrucks erlangen, die sie heute in den meisten Fällen nicht besitzen.

Die Raumnormung.

a) Entwurfsgrundsätze. Es wurde schon erwähnt, daß zweckmäßig zwischen den Grundmaßen der Möbelnormung und der Raumnormung eine gewisse Spannung festgelegt wird, die hier mit 63 bis 65 angenommen ist. Die Spannungszahl wird je nach den Raumabmessungen das reibungslose Aneinanderpassen weniger oder mehrerer Möbelstücke sichern. Außerdem ist eine feste Zusatzzahl für alle Längen einzuführen, die etwaige Ungenauigkeiten der Bauausführung, mit denen bis zu einem gewissen Grade gerechnet werden muß, ausgleichen soll; diese Zahl ist hier mit 5 angenommen. Nach diesen Feststellungen ergeben sich:

h a u p t s ä c h l i c h e L ä n g e n m a ß e

3,65	4,65	5,65	6,65	7,65	8,65
+ 5 cm	200	265	330	395	460

h a u p t s ä c h l i c h e R a u m a b m e s s u n g e n
Raumtiefen

3,30	3,30 × 2,0	3,30 × 2,65	3,30 × 3,30	
	6,6 qm	8,7 qm	10,9 qm	
3,95	3,95 × 2,0	3,95 × 2,65	3,95 × 3,30	3,95 × 3,95
	7,9 qm	10,5 qm	13,0 qm	15,6 qm
4,60	4,60 × 2,65	4,60 × 3,30	4,60 × 3,95	4,60 × 4,60
	12,2 qm	15,2 qm	18,2 qm	21,2 qm
		4,50 × 5,25		
		24,2 qm		

h a u p t s ä c h l i c h e R a u m f l ä c h e n

Raumfläche	Viel-faches des Grundmaßes	Raumfläche	Viel-faches des Grundmaßes
6,6	5,3	13,0	6,5
7,9	6,3	15,2	7,5
8,7	5,4	15,6	6,6
10,5	6,4	18,2	7,6
10,9	5,5	21,2	7,7
12,2	7,4	24,2	7,8

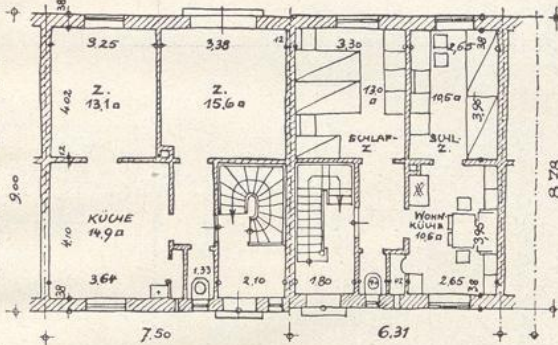
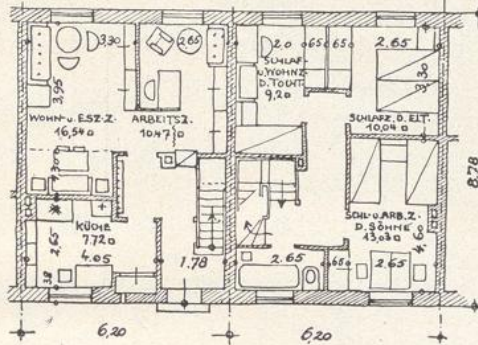


Abb. 8. Vergleich einer Wohnung für beliebige Möbel mit einer solchen für Möbel mit Einheitsmaßen von 63 cm.

Ausgeführtes Beispiel	Nach der Normung
Reihenhaus mit zwei Wohnungen in zwei Geschossen	
3-Raum-Wohnung = 43,6 qm Wohnfläche	34 qm Wohnfläche
= 67,5 qm bebaute Fläche	55,4 qm bebaute Fläche
Ersparnis 12,1 qm bebaute Fläche je Haus	= rund 18 v. H.
Reihenhaus mit einer Wohnung in zwei Geschossen	
6-Raum-Wohnung = 87,2 qm Wohnfläche	67 qm Wohnfläche
= 67,5 qm bebaute Fläche	55,4 qm bebaute Fläche
Ersparnis = 13,1 qm bebaute Fläche je Haus	= rund 19,2 v. H.

Diese Abmessungen können alle Anforderungen des Wohnungsbaues voll befriedigen. Die Grundzahl ist das Einheitsmaß des entwerfenden Architekten; er wird sich mit der Bindung, die sie ihm bringt, abfinden müssen, aber auch abfinden können.

Natürlich soll diese Bindung nicht weitergehen, als sie praktisch auswertbar ist. Am bestimmendsten sind die Schlafzimmer, dann die Wohnräume, und hier vor allem die Hauptstellwände, d. h. im allgemeinen die Tiefenwände der Räume. Die Breitenmaße der Wohnzimmer bzw. Küchen brauchen durchaus nicht immer ein reines Vielfaches der Grundzahl zu sein. Da hier die Schranktiefen nur 35 cm betragen, so können die Abmessungen in dieser Richtung wohl beweglicher gestaltet werden. Die Tiefenmaße aber bieten für die Durchführung der Normung keine Schwierigkeiten, wie

auch die angeführten praktischen Beispiele (siehe Abb. 8 und 9) zeigen. Die sich also bei einem so großen Einheitsmaß notwendig ergebenden Abweichungen der Gesamtbreiten der vorderen und hinteren Raumflucht können ohne Schwierigkeit in den Nebenräumen, Treppenhaus, Flur, Abort bzw. in den Wohnzimmern oder Küchen aufgehoben werden. Die Verteilung der Fenster und Türen in den Wandflächen ist ebenfalls in Rücksicht auf die Grundmaße vorzunehmen. Die Normalfensterbreite fügte sich mit $2,65 = 130$ cm einschließlich Anschlägen wohl ohne weiteres ein. Der Normungsgebante läßt aber die richtigen Tür- und Fensterlagen mit weit größerer Sicherheit bestimmen als bisher. Wie denn überhaupt der entwerfende Architekt für

der zwingenden Folgerichtigkeit des Gedankens liegt, nur durch den Vergleich gegeben werden. Ein solcher Vergleich kann sehr wenig aussagen, wenn einem gewöhnlichen Typ ein ausgeklügelter Idealgrundriß gegenübergestellt wird. Deshalb ist hier folgende Vergleichsweise durchgeführt: Es sind vier verschiedene der eigenen Praxis entnommene Fälle der Normung unterworfen, in der Weise, daß an dem Entwurfsgebanten nichts geändert werde, so daß die bestimmenden Gesichtspunkte der örtlichen Lage, der Himmelsrichtung usw. auch im genormten Grundriß ihren Ausdruck finden. Es darf angenommen werden, daß damit im Durchschnitt richtige Vergleichsergebnisse erzielt werden.

Es sind verglichen (Abb. 8 und 9):

1. dreiräumige Wohnung, Abb. 8,
 2. vierräumige Wohnung, Abb. 9,
 3. fünfräumige Wohnung, Abb. 9,
als Mietwohnungen in zweigeschossigen Häusern,
 4. sechsräumige Wohnung, Abb. 8, als zweigeschossige Eigenwohnung.
- zu 1. 12,1 qm bebaute Fläche = 18 v. H.,
zu 2. und 3. zus. 36 qm bebaute Fläche = 19 v. H.,
zu 4. 13 qm bebaute Fläche = 19,2 v. H.

Die Beispiele zeigen also alle den annähernd gleichen Verhältnissatz von rund einem Fünftel der bebauten Fläche, der durch die Normung erspart wird.

Im einzelnen geben die Plananlagen selbst den nötigen Aufschluß, es sei hier nur noch kurz das Beispiel zu Punkt 4: „die Wohnung im Einfamilienhaus“, berührt. Sie geht an sich als besonderer Fall über den Rahmen dieser Untersuchung, die sich, wie eingangs dargelegt, grundsätzlich auf den allgemeinen Wohnungsbau beziehen soll. In diesem Falle ist das ausgeführte Ausgangsbeispiel, Abb. 8, so entworfen, daß es sowohl in jedem Geschoss eine Familie aufnehmen, wie auch als Einfamilienhaus gelten kann. Daran anschließend ist denn auch die Untersuchung zu Punkt 4 durchgeführt. Es liegt auf der Hand, daß hier bei genauer Kenntnis der Wohnanforderungen einer bestimmten Familie u. U. noch straffer vorgegangen werden kann, doch das ist hier unwesentlich. Es soll nur darauf hingewiesen werden, daß hier natürlich ebensogut wie das angekommene genormte Möbelstück nach den gleichen Grundmaßen das eingebaute Möbel verwandt werden kann.

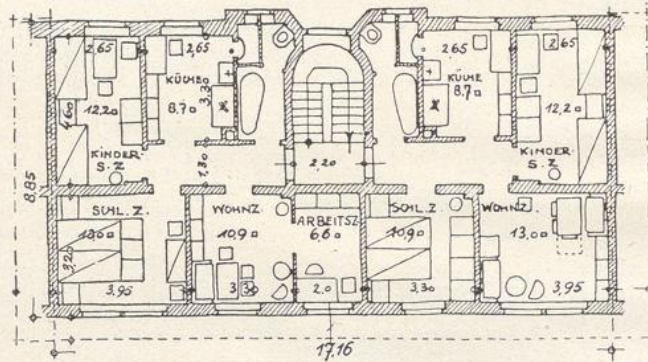
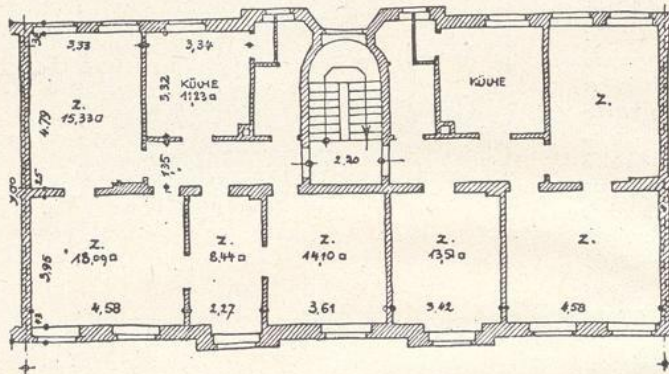


Abb. 9. Vergleich einer Wohnung für beliebige Möbel mit einer solchen für Möbel mit Einheitsmaßen von 63 cm.

Ausgeführtes Beispiel	Nach der Normung
5-Raum-Wohnung = 67,2 qm Wohnfläche	51,4 qm Wohnfläche
4-Raum-Wohnung = 58,2 qm Wohnfläche	44,8 qm Wohnfläche
bebaute Fläche zus. = 188 qm	152 qm
Ersparnis = 36 qm bebaute Fläche je Haus = 19 v. H.	

diese Bindungen eine ganz klare Vorstellung der künftigen voll ausgewerteten Wohnung eintauscht. Die Höhenmaße fordern eine Rücksicht auf die Grundzahl in gleichem Umfange nicht.

Die Raumhöhen werden heute im allgemeinen mit 2,75 im Lichten angenommen. Eine Herabsetzung auf 2,65 m wäre zu erstreben. Das entspräche einer Höhe von Oberk. zu Oberk. von 2,90 gleich 15 Steigungen je 19,3 cm. — Im kleinen Eigenhause kann die Treppe natürlich steiler sein. — Die Türhöhen werden zweckmäßig mit 195 cm festgelegt, da sie sich dann in die Schranzhöhe einfügen.

b) Vergleich genormter und ungenormter Wohnungen. Ein Beweis für die durch die vorgeschlagene Verfahrungsweise mögliche Ersparung kann, soweit er nicht in

c) Die Normung in technisch-wirtschaftlicher und künstlerischer Beziehung.

Nehmen wir die oben angegebenen Ersparungen an bebauter Fläche und setzen den geltenden Einheitspreis ein, so erhalten wir eine Summe, die von dem Einfluß der Normung auf die Baukosten ein richtiges Bild noch nicht gibt und die darum füglich beiseite gelassen werden kann. Der wirtschaftliche Einfluß geht weiter! Wir sehen, daß die stärkste Bindung in der Tiefenrichtung des Hauses liegt; unsere Beispiele haben alle eine Tiefe von zwölf Einheiten; das wird im allgemeinen das Gegebene sein. Es können noch elf und dreizehn Tiefeneinheiten angenommen werden, diese drei Abmessungen werden allen Anforderungen gerecht. Unter der Voraus-

sehung des traufengleichen Winkeldaches können dann nahezu die gesamten Bauhölzer auch der Länge nach genormt werden. Sowohl Balken- wie Sparrenholz wäre nach den angegebenen drei Bautiefen zu längen. Das bedeutet die Möglichkeit der Beschaffung von Vorratsholz ohne nachträglichen Verschnitt und die möglichste Sparsamkeit in der Holzwirtschaft überhaupt. Auch die Fußbodenbretter, die Spalierdecken u. a. m. können nach einem Vielfachen der Grundzahl gelängt — bei nötiger Kürzung bleibt immer ein Vielfaches übrig — bzw. in ihrer Nollenbreite der Grundzahl angepaßt werden. So wären dann neben den Tischlerarbeiten auch die Zimmerarbeiten u. a. der Vorwirtschaft zugänglich gemacht und damit ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Verbesserung der Arbeitsmethoden in der Bauausführung getan.

Aber nicht nur auf die Bauausführung, auch auf die Bauplanung reicht der wirtschaftliche Einfluß der Normung. Er beginnt schon beim Entwurf der Bebauungspläne, die sicherer als sonst auch die Frontlängen und damit die engere Baublock-

einteilung bestimmen können. Damit ist die zweckmäßigste Ausnutzung auch des Baugeländes gewährleistet. — Die Bauleitung des Hauses bzw. der Hausgruppen wird vereinfacht, da durch die Längung des Holzwerkes usw. die Aufstellung der Holzlisten sowie das Veranschlagungs-Aufmaß- und Abrechnungsverfahren einfacher gestaltet wird. Auch hier muß also eine Verbesserung der Arbeitsmethode die Folge sein.

In künstlerischer Hinsicht können Bedenken nicht vorgebracht werden. Der Zwang zur Typisierung ist hier kein von außen herangebrachter. Die Normung stellt vielmehr ihren Zwang nur aus den inneren Forderungen der Sache selbst auf. Für den Zwang, den sie auferlegt, gibt sie die größte Durchsichtigkeit der Aufgabe. Weit davon entfernt, zur Schablone zu führen, ist sie für den denkenden Architekten ein Mittel, den Stoff bis ins Letzte seiner Vorstellung dienstbar zu machen.

Es konnte sich bei dieser Arbeit nur um die Herausstellung des Gedankens handeln. Seine praktische Durchführung ist eine Organisationsfrage.



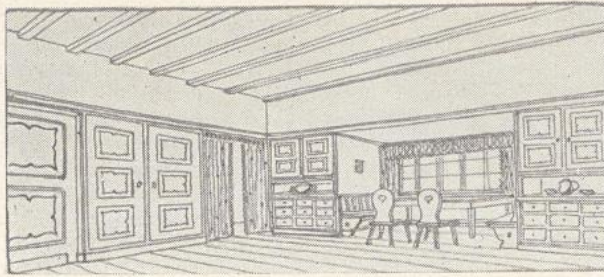


Abb. 1. Wohnküche.

III. Preis. Verfasser: Architekt **BDL. Ernst Engelmann** zusammen mit **A. Fangmeyer**, Berlin

(Kennwort: „Kultur.“)

Der Verfasser hat in drei Abwandlungen den Gedanken durchgeführt, einen Hauptraum zu schaffen, dem Schlafkammern angehängt sind. In einer Abwandlung kommt ein mäßig großes (17 qm) Wohnzimmer hinzu. Wie der Schnitt erkennen läßt, ist das Haus durch Nebenräume an den nicht durch Fenster in Anspruch genommenen Teilen der Außenwände gegen Abkühlung gut geschützt. Gedacht ist offenbar an recht weiträumige Bebauung und liebevolle Kleintierpflege. Sogar Bienenzucht ist in einem der Entwürfe angenommen. Für eingebaute Schränke ist gut gesorgt.

Man wird um Bauten, wie hier einer gezeigt ist, noch in vielen Jahren nicht herumkommen und wird anerkennen müssen, daß eine solche Wohnung unendlich den durchschnittlichen Arbeiterwohnungen im hohen Stockwerkhaus überlegen ist. Allerdings sind diese, wie dem Verteidiger der Kasernen zugegeben werden soll, durchaus einwandfrei für die Angehörigen der großstädtischen Bevölkerung, die die Verbindung mit der Natur völlig verloren haben, ihre Erholung in der Asphaltstraße suchen, und die mit der seit zwei Menschenaltern entstandenen Mietkasernen zufrieden sind. Nun ist das Aufziehen von Kindern

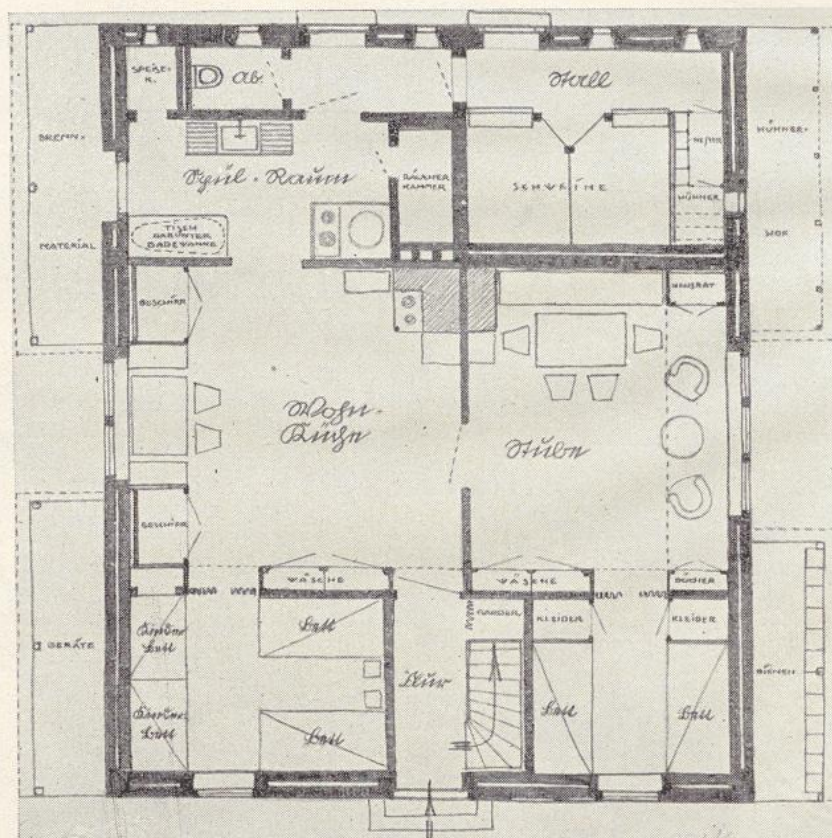


Abb. 2. Freistehendes Einfamilienhaus mit Wohnküche, Stube, zwei Schlafräumen mit 6 Betten. (1:100.)

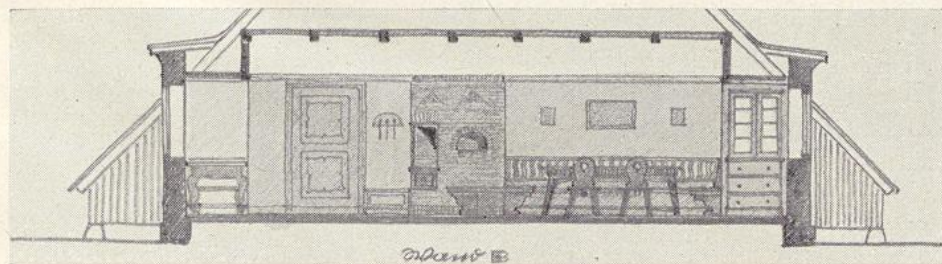
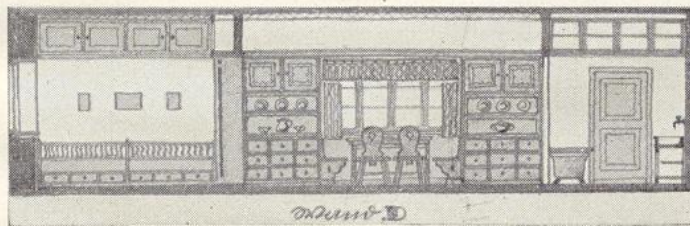
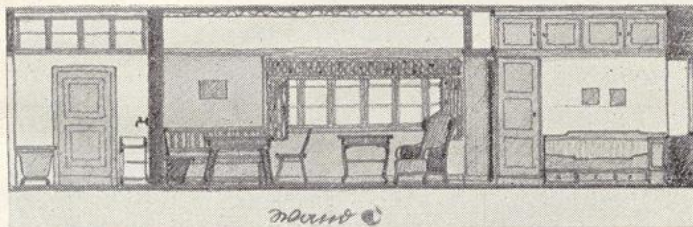
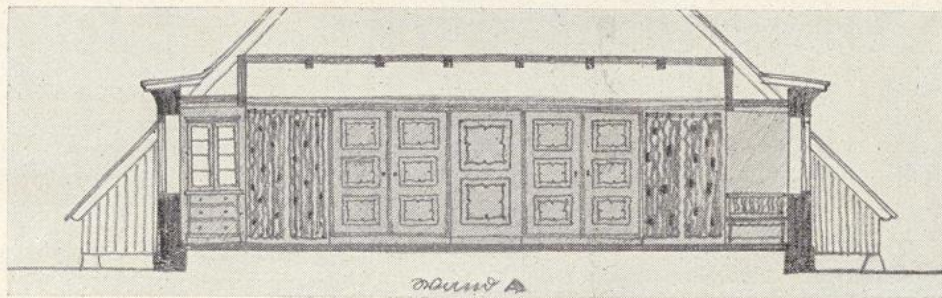


Abb. 3. Die vier Wände der Wohnküche. (1:100.)

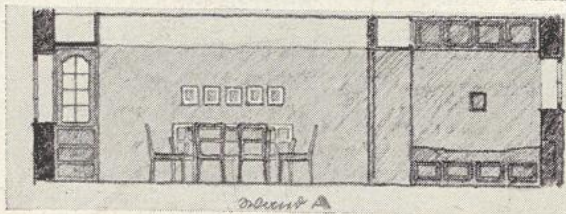
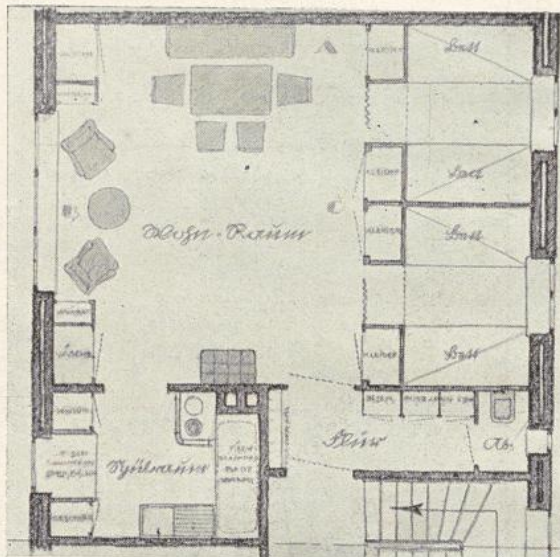
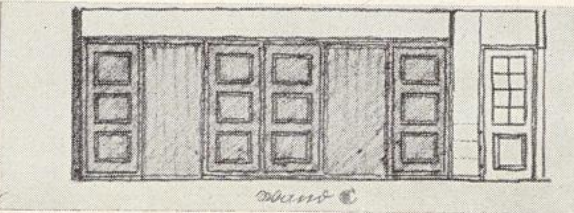
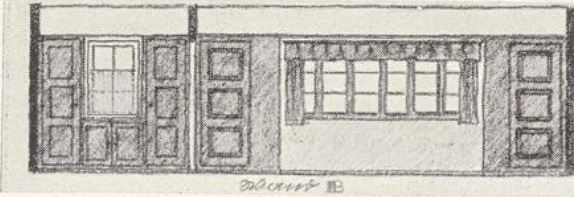
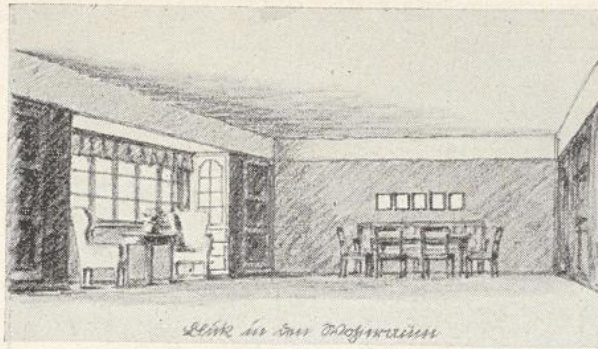


Abb. 4. Reihenhäuser (auch mehrstöckig). (1:100.)
 Jede Wohnung besteht aus Wohnküche, zwei anhängenden Schlafräumen
 und Nebenräumen.

in der Mietkaserne mit so großen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten für alle Beteiligten verbunden, daß mehr und mehr auf Kinder verzichtet wird. Ein sehr namhafter Teil der jeweiligen Mietkasernen-Bewohner entkam also nicht dieser Hausform, sondern wird durch den Mangel anderer Wohnungen in sie hineingezwungen. Wir sehen, was durchaus folgerichtig ist — daher immer eine weitaus überwiegende Nachfrage nach Arbeits- und Wohngelegenheiten, die mit dem Kleinhaus — als Reihen- oder Einzelhaus — verbunden sind. Dies Kleinhaus sollte außer dem Hauptwohnraum die ausreichenden Schlafräume und womöglich noch eine, wenn auch kleine, weitere Stube haben. Für Geistesarbeiter muß ein weiterer Raum so gut vorhanden sein, wie jeder Handarbeiter außer der Wohnung noch seine Werkstatt, seinen Platz in der Fabrik oder sonst seinen Arbeitsplatz hat.

Wir waren mit der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltung vor dem Krieg auf dem Weg zu dieser Wohnform, und wer nicht, durch Trugschlüsse geblendet, diese Steigerung übersah und an die Verelendung glaubte, mußte, der ist sich auch klar, daß die ausreichende Familienwohnung eben im Großhaus vollkommen unmöglich für die breiten Massen eines Volkes ist. Noch niemals hat ein Wohnungspolitiker angestrebt, die Arbeiter und die ihnen wirtschaftlich gleichgestellten Kreise in Geschosshauswohnungen mit vier oder fünf Räumen unterzubringen. Selbst die heute im Hinblick auf die allgemeine Not entworfenen Kleinhäuser bieten gesunde Bedingungen für die Familie. Man muß diesen Gesichtspunkt bei der Bewertung der neuen Entwürfe beachten, dann wird man auch die Verzichtleistung sowohl nach der Richtung der Raumgröße wie nach der der Raumzahl richtig einschätzen. Das, was für unser Volk erwünscht ist, stellt auch die Wohnung mit einer Stube neben der Wohnküche noch nicht dar.

Ist in einer Nähe, die der zur Verfügung stehenden Reisezeit (zwischen Wohn- und Arbeitsstätte) entspricht, um die deutschen Großstädte nun Raum für bescheidene Häuser vorhanden? — Ja oder nein. Will man die Städte in der aus Bebauungsplänen, Bodenpreis, Straßenbau usw. erkennbaren Weise vergrößern, also durchweg auf das Zwei- bis Fünffache, so hat man den Raum in der Regel nicht. Dann muß man hochbauen und den nun einmal nötigen Raum durch Asphaltstraßen, öffentliche Parks usw. schaffen. Man wird dann 450 bis 500 Menschen auf 1 Hektar Stadtfäche wohnen lassen. Will man an Pflaster, Parkinstandhaltung usw. sparen, so kann man je 200 bis 250 Menschen auf 1 Hektar in Kleinhäusern wohnen lassen. Die Rechnung ergibt, daß volkswirtschaftlich die zweite Wohnform vorzuziehen ist, da öffentliche Freiflächen sehr viel Geld kosten, Kleingärten aber hohe Erträge zu bringen pflegen.



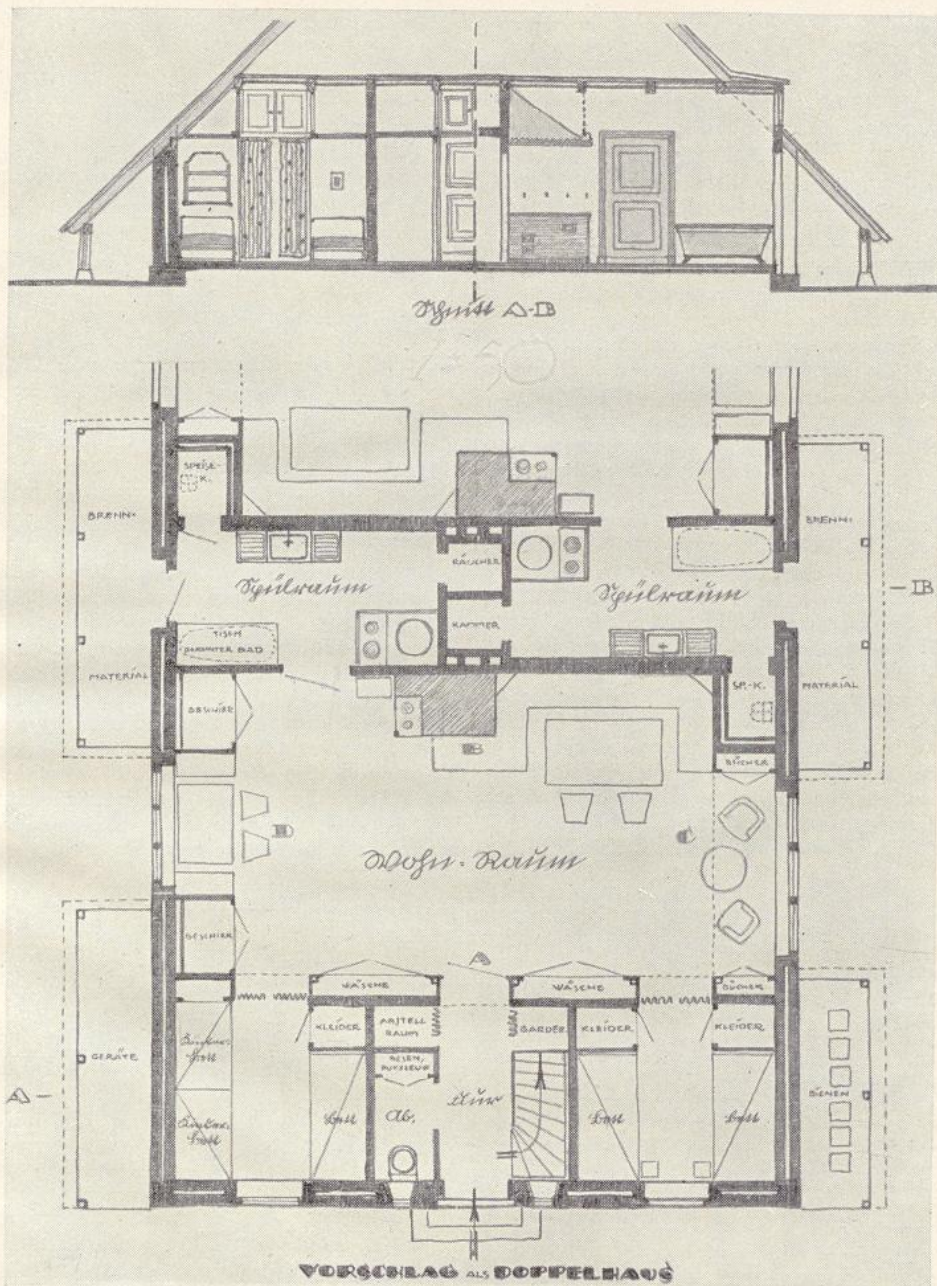


Abb. 5. Zweifamilienhaus mit Wohnküche und zwei Schlafräumen mit 5 Betten. (1:100.)
 Die Wohnküche ist so groß wie Wohnküche und Stube in Abb. 2 zusammen.

IV. Preis. Verfasser: Architekt A. Brenner, Wien

(Kennwort: „Wohnmaschine.“)

Der Verfasser sagt zu den beiden hier abgedruckten Entwürfen:

Entwurf I

Auf eine Verbilligung der allgemeinen Baukosten bei Volkshäusern wurde in der Weise Bedacht genommen, daß möglichst viele Wohnungen auf eine Stiege kommen. Dies geht bei über vier Wohnungen auf einem Stockwerk nur bei einem Gangsystem. Auf ein Stockwerk können dann ungefähr sechs bis zehn Wohnungen angenommen werden, dafür kann aber wiederum ein Aufzug für Kranke, Kinderwagen mit Säuglingen, schwangere Frauen usw. vorgesehen werden. Nach statischen Berechnungen kann ein beiderseits ausragender Träger, wie er hier angenommen wurde, weniger stark bemessen sein als ein einfach aufliegender Träger. Die Ausfragungen hier wären einerseits die Balkone, andererseits der offene Gang. Blumen längs des Geländers aus einem Netz von geflochtenen Eisenbändern bringen Gartenduft bis ins letzte Stockwerk, darüber sich Dachgärten, Sonnenbäder usw. befinden sollen.

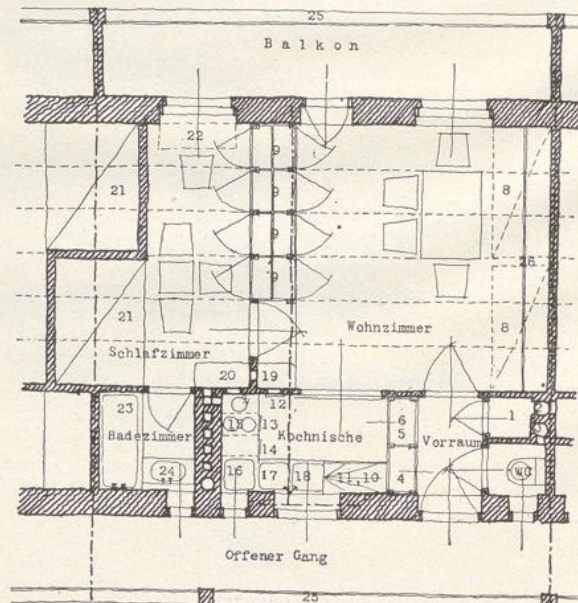
Die Einzelwohnung: Vom Vorraum aus mit dem allerkleinsten Ausmaß ist der Zutritt zum Abort, zur Besenkammer mit dem gemeinsamen Müllschacht, zu der Kleiderablage (daneben der Kohlenlufteinwurf) und zum Wohnzimmer. Das Wohnzimmer hat auf der einen Seite aufklappbare Betten und darüber Schränke, auf der anderen Seite der Zimmerofen, die Schlafzimmertür und eingebaute Schränke, als: Büfett, Kleider- und Wäscheschrank bis zur Decke. Der obere Teil der Wandschränke ist nur vom Wohnzimmer aus zugänglich. Eine Art Bibliotheksleiter

ist bei der Schlafzimmertür im Futter. Vom Wohnzimmer aus ist der Zutritt zum Balkon, der die ganze Breite der Wohnung einnimmt, mit Blumen geschmückt sein soll und keinerlei Ausdünstung von Abort und Küchendunst hat.

Die Kochnische hat durch eine große Öffnung, die mit einem Vorhang zu schließen ist, mit dem Wohnraum zusammen noch die Bestimmung als Wohnküche. Die Hausfrau übersteht von dieser Wirtschaftsnische aus die Vorgänge im Wohnraum und hat doch die Annehmlichkeit einer Küche mit der Vereinlichung der Küchenarbeit und einer Betondecke mit Zylolithfußboden und der damit verbundenen Annehmlichkeit raschster Reinigung, Aufwischen von Wasser und dergleichen. Die Kochdünste kommen nicht in den Wohnraum, sondern werden unmittelbar durch Lüftungsklappen auf den Gang ins Freie abgezogen.

Die Heizung des Zimmerofens, des Herdes und des Warmwasser-Kessels erfolgt von der Kochnische aus. Durch Umstellen der Heizklappe können die Heizgase des Küchenherdes zur Heizung des Schlafzimmers verwendet werden. Bei großer Kälte wird auch der Wohnzimmerofen geheizt. Die Rauchzüge finden im Schlafzimmerschornstein ihre Fortsetzung, wodurch auch dieser geheizt wird. Die Kohlenentnahme ist gegenüber dem Herd, darunter der Aschkasten, von der Kochnische zum Vorraum durchzuziehen. Der Kochgeschirrschrank ist wieder über der Kohlenlufte gedacht. Vom Warmwasser-Kessel des Küchenherdes kann das heiße Wasser zu beiden Seiten entweder zur Abwaschanlage oder ins Badezimmer geleitet werden. Das Tropfrett

1. Besenkammer, Eimer usw.
2. Müllabwurf.
3. Abortschlauch.
4. Kleiderablage.
5. Aschebehälter, vom Vorraum zur Kochnische durchziehbar.
6. Darüber Kohlenlufte, Einwurf vom Vorraum, Entnahme von der Kochnische aus.
7. Darüber Kochgeschirrschrank.
8. Aufklappbare Betten oder Tagessofa.
9. Büfett, Wandschränke für Kleider, Wäsche usw.
10. Speisekammer, unmittelbar entlüftet.
11. Tropfrett, auf die Abwaschanlage klappbar, dann ist dort die ganze Breite der Kochnische ein Küchenarbeitsstisch.
12. Heizloch des Wohnzimmer-Ofens.



13. Heizloch des Küchenherdes.
14. Heizloch des Warmwasser-Kessels.
15. Herd. Am Abend ist die Heizklappe umzustellen, um den Schlafzimmerschornstein zu heizen.
16. Warmwasser-Kessel. Das heiße Wasser wird zur Abwaschanlage oder ins Bad geleitet.
17. Abwaschanlage für warmes Wasser.
18. Abwaschanlage für kaltes Wasser.
19. Wohnzimmer-Ofen, heizt auch den
20. Schlafzimmer-Ofen.
21. Ehebett. Zum Reinigen wie eine Schublade vorzuziehen.
22. Schreibtisch.
23. Badewanne.
24. Waschtisch.
25. Blumen längs des Geländers.
26. Wandschränke über den Betten.

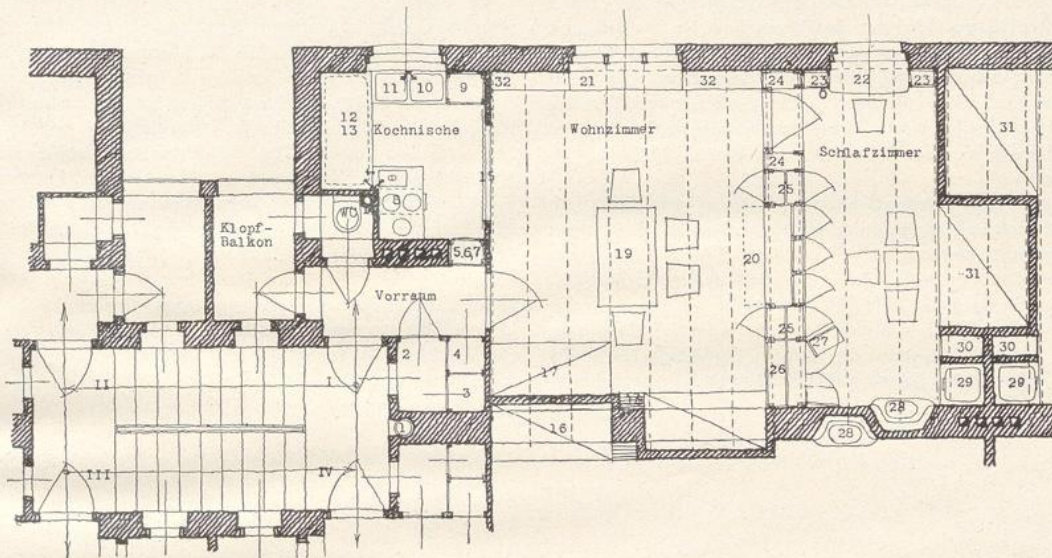
Entwurf I.

kann auf die Abwaschbank geklappt werden, dann ist in der ganzen Länge der Kochnische ein Küchenarbeitsstisch. Neben der Abwaschbank ist der Speise- und Vorratsschrank, in unmittelbarer Entlüftung zum Gang. Die Fenster auf den offenen Gang zu haben Eisensprossen und mattierte Gläser und sind nur im oberen Lüftungsfügel zu öffnen. Im Schlafräum ist das Ehebett eingebaut und beim Fenster ein Schreib- und Studiertisch. Das Badezimmer mit Badewanne und Waschtisch kann auch als Kleinkinderzimmer Verwendung finden.

Da Abort und Wasserleitung in jeder Wohnung enthalten sind, kann der Gang ohne Überlüftung der dahinter befindlichen Räume direkt als offener Gang ausgebildet werden. Man tritt

Entwurf II

Um die Baukosten von Volkswohnungen zu verbilligen, ist der Gesamtaufbau einfach zu gestalten durch Verwendung einfachster Baukonstruktionen und Zusammenlegung der gesamten Installation. Durch die Einbauten von Möbeln kann nicht nur an umbautem Raum gespart werden, sondern es wird auch die Reinigungsarbeit auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Stiegen sind hier geradarmig angenommen, nicht nur der Billigkeit, sondern auch der besseren Begehbarkeit halber. Von jedem Podest aus sind zwei Wohnungen zugänglich, somit vier Wohnungen auf ein Stockwerk. Das Stiegenhaus bekommt von beiden Seiten Licht aus den vorgelegten Klopfbalkons und ist



Entwurf II.

- | | | |
|---|---|--|
| 1. Müllabwurf. | 12. Badewanne. | 21. Arbeitstisch. |
| 2. Besenkammer, Eimer usw. | 13. Umzuklappende Tischplatte als Küchenarbeitsstisch. | 22. Schreib- und Studiertisch. |
| 3. Schmutzwäsche, Plättbrett. | 14. Abortschlauch. | 23. Offener Bücherschrank. |
| 4. Kleiderablage. | 15. Vorhang als Abschluß der Kochnische zum Wohnzimmer. | 24. Bücherschrank. |
| 5. Abfangebehälter, von der Kochnische zum Vorraum durchzuziehen. | 16. Zwei Betten übereinander wie im Schlafwagen. | 25. Kleider- und Wäschechränke. |
| 6. Darüber Kohlentische. | 17. Tagessofa, Bett. | 26. Wäschechrant, Art Kabinettsoffer. |
| 7. Kochgeschirrschrank. | 18. Leiter für das obere Bett. | 27. Dazu aufgehbarer Kleiderkasten. |
| 8. Küchenherd. | 19. Tisch und Stühle. | 28. Waschtisch. |
| 9. Speise-, Vorratsschrank. | 20. Büfett, Küchensilo. | 29. Ofen, Unterbau schräg nach vorn zu. |
| 10. Abwasch, Warmwasser. | | 30. Brennstoff-Riste. |
| 11. Abwasch, Kaltwasser. | | 31. Ehebett. |
| | | 32. Nähmaschine, Stellage für Kinderspielzeug. |

aus dieser Wohnung nur zum Fortgehen mit Überkleidung ebenso wie auf die Straße. Wenn die Anordnung der Gesamtanlage so vorgenommen wird, daß der Balkon südseitig und der offene Gang nordseitig liegt, so bilden der Abort, der Vorraum, die Kochnische und das Badezimmer eine Luftisolation zur Warmhaltung der Wohnzimmer, die wiederum sonnseitig liegen. Schlaf- und Wohnräume bekommen eine Holzbalkendecke und Holzfußboden, alles übrige eine Betondecke. Die Träger bilden hier die ersten notwendigen Mauerstöße. Diese Wohntype hat mit Ganganteil und Balkon 63 qm, ohne diese 44,8 qm.

Bis auf Tisch und Stühle wurde alles eingebaut und dadurch trotz kleiner Räume großer Bewegungsraum geschaffen. Die Schublade als ein Ganzes sind auf die eine und die andere Seite herauszuziehen. Ein mittleres Brett kann höher sein, um das Durchziehen der Schubladen zu verhindern, ist aber nicht notwendig.

leicht durchlüftbar. Die Fenster sind vergittert und haben gegen Einblick zu den Klopfbalkons mattierte Gläser. In der Brüstung der Stiegenfenster sind Gasmesser, elektrische Zähler untergebracht, um die Kontrolle und Ablesung ungehindert auch bei Abwesenheit der Hausparteien durchführen zu können. Der Vorraum hat das kleinstmögliche Ausmaß, einen unmittelbaren Ausgang zum Klopfbalkon, von wo er durch eine Glastür sein Licht bekommt. Vom Eingang rechts ist die Besenkammer mit einem kleinen Fenster in das Stiegenhaus. Dort ist der Platz zum Abstellen des Eimers, der Rehrichtbesen usw. Die Abwurfstelle des gemeinsamen Müllschachtes ist vom Stiegenpodest aus. Neben der Besenkammer ist die Kleiderablage, Schirm- und Stockkänder. Der Schmutzwäschechrant ist von der Besenkammer aus zugänglich. Gegenüber der Kleiderablage ist der Kohlentisteneinwurf, wodurch vermieden wird, daß unnützer Schmutz in das Wohnzimmer gebracht wird. Der Abort ist vom Vorraum aus zugänglich.

Trotz eines etwas kleineren Ausmaßes dieser Wohnungstypen, zu der unter Kennwort „Patent“ bereits eingefandten Wohnküchentypen, konnte hier eine Kochnische angenommen werden, die in gedrängter Form die ganzen Koch- und Küchenarbeitsfunktionen einer kleinen Küche übernimmt und in Verbindung mit dem Wohnraum durch eine große Öffnung, die mit einem Vorhang geschlossen werden kann, auch die Vorteile einer Wohnküche behält. Herd und Arbeitstisch sind so angeordnet, daß die Hausfrau bei der Arbeit von der Seite immer genügend Licht bekommt. Neben dem Herd ist die Kohlenentnahme der Kohlenliste. Unter der Kohlenliste ist eine Aschenliste, von der Wohnküche zum Vorraum durchziehbar, wodurch die Arbeit beim Entleeren erleichtert wird. Über der Kohlenliste kommt der Kochgeschirrschrank. Das Wasserschiff des Herdes befindet sich rechts, darüber ein Schwenkhahn der Wasserleitung, auch für die Badewanne, zum sofortigen Nachfüllen. Ein Ablaufbahn des Wasserschiffs geht zur Badewanne. Die Badewanne hat eine aufklappbare Tischplatte darüber, die als Küchenarbeitstisch dient. Neben der Abwaschbank ist an der Außenwand ein Speise- und Vorratsschrank, entlüftbar, vorgesehen.

Durch einen Vorhang ist die Kochnische vom Wohnraum abzuschließen. Das Wohnzimmer bekommt an der Mittelmauer zwei Betten übereinander wie in einem Schlafabteil und eine kleine Treppenleiter für das obere Bett an der Seite. Mit einem Vorhang ist diese Doppelbettnische zu schließen. Ein Tagessofa nebenan ermöglicht noch eine weitere Schlafgelegenheit. Unter Beibehaltung der sonstigen Einrichtung des Wohnküchentyps ist die Wand zwischen Wohnzimmer und Schlaf-

zimmer als Schrankwand durchgebildet. Die Schränke sind von beiden Seiten zugänglich und die Schubfächer je nach Bedarf auf die eine oder die andere Seite hin größer gehalten. Neben der großen Bettnische ist der Schrank nur vom Schlafzimmer aus zugänglich und in einer Art Kabinettsoffe durchgebildet. Die Kleiderbügel hängen an der aufgehenden Schranktür, dahinter ist der Wäscheschrank. Die Kleider sind dadurch leichter herausnehmbar, auch wird eine große Platzersparnis durch solche Doppelschränke erzielt.

Die Schubladen als ein Ganzes sind auf die eine und die andere Seite herauszuziehen. Ein mittleres Brett kann höher sein, um das Durchziehen der Schublade zu verhindern, ist aber nicht notwendig.

Im Schlafzimmer steht ein Schreibtisch vor dem Fenster, neben dem links und rechts offene Bücherschränke sind. Die Waschtische nebeneinander, in die Mittelmauer eingebaut, haben Wasser-Zu- und -Abfluss. Der Ofen ist mit schiefem Untersatz eingebaut, um ansetzenden Staub leichter herauszuwischen. Daneben ist die Heizmaterialienliste. Über dieser ist vom eingebauten Ehebett aus ein Platz für Bücher, von außen wieder zugänglich ein Apothekenschrank. Seitlich der Tür, im Futter, sind ebenfalls Bücherschränke, dort ist auch eine Art Bibliotheksleiter, derartig, daß die Sprossenteilung gleich ist den Büchersstellgefächern, um die Bücher hindurchnehmen zu können. Die verschiebbare Leiter ist für den Zweck, um jederzeit leicht zu dem oberen Teil der Wandschränke zu gelangen. Die oberen Wandschränke sind nur vom Schlafzimmer aus zugänglich.

Diese Wohnung ergibt mit Stiegenanteil 66,18 qm, ohne diesen 62,20 qm.

